



# Die rote Maske

(5. Fortsetzung.)

Und die Klänge fuhren fort mit einer diabolischen Gleichgültigkeit sich zu heben und niederzufallen.

Nach einigen Augenblicken änderte sich der trockene pfeifende Ton, welchen sie hervorbrachte, indem sie auf das Fleisch niederstiegen.

Es war jetzt, als ob sie flüssigen Schlamm peitschten und bei jedem Diebe spritzte das Blut hervor, so daß die Frauen mit der rechten Hand schlugen und mit der linken sich das blutige Gesicht abwischten.

„Barben!“ murmelte Lepinaïou: „wenn er tot wäre, so wäre mir das nicht lieb.“

Nachdem er kurz nachgedacht hatte, sagte er jedoch hin zu:

„Ma — hier man denn an eine solche Kleinigkeit? De Schurke ist schamlos, aber nicht so. Wir wollen ihn wieder zur Bestimmung bringen.“

Die Heber des Anführers erkannte seinen Besäuer den Sinn diese letzten von ihm gesprochenen Worte.

Die Heber hatte erst auf den ansehnlichen Leichenkörper Lepinaïou's und dann auf den Tisch gezielt, auf welchem der Hut Lepinaïou's lag.

Der Capitän bedeckte seinen Kopf mit diesem Hute, der zum Zeichen des angesetzten Feindes mit einer sehr schmalen Goldstreife besetzt war.

Die Frauen hoben jetzt den unglücklichen bewußtlosen Bann auf, legten ihn auf den Tisch und schauten nach dem Bann mit einem Ausdruck der Verachtung.

„Wohlan,“ rief Lepinaïou, indem er sich von dem hölzernen Stuhle erhob, den er für Beginn dieses entsetzlichen Aktes nicht verlassen wollte, „es ist nun Zeit, die dem armen Teufel etwas Rechtes zu tun.“

Dieselbe Augen über die mehrfache schreckliche Zerkleinerung, von welcher wir schon gesprochen, begleitete diese höflichen Worte und machte ihren Sinn auf schreckliche Weise klar.

Lepinaïou zog ein lan es spanisches Messer aus dem Gürtel, näherte sich dem Bann und begann mit der Spitze dieses Messers auf seiner rechten Brust abzuzeichnen, so wie wenn er eine Zeichnung auf dem Stahl eines einmündigen Kindes in's Fleisch schnitten würde.

Das Blut rieselte, die Frauen schrien zu und klatschten vor Freude in die Hände.

So ließ sich die Spitze des Messers auf einem Muskel. Ohne Zweifel war der Schmerz ein grauenvoller, denn Lepinaïou sah, wie die Augen eine Leiche, welche man der Einwirkung einer galvanischen Batterie unterwirft.

Ein dumpfes Röcheln drang jetzt aus dem Tiefen seiner blutverfärbten Brust.

„Nun,“ rief Lepinaïou, „wie du wieder munter, mein Aeu-d? — du bist lebendiger und geistvoller als ich, nicht wahr? Hast du dein Gedächtnis verloren? Weist du, wo das Geld ist? Weist du, wo La Cuzon ist? Weist du, wo Barco ist? Weist du, wo Barco ist? — und wie ich dich endlich entsetzlichen, deinem guten Freunde Lepinaïou Alles zu sagen.“

Die Lippen des Banners bewegten sich, sie brachten jedoch keinen Laut hervor.

An dieser Bewegung der Lippen aber errieth sein Denker, daß Lepinaïou die Kräfte geistlich hatte, um wieder zu sagen:

„Ich weiß es nicht!“

Lepinaïou lachte mit den Zähnen.

„Eine unaufrichtige Wuth bemächtigt sich seiner.“

„Ja, Du weißt es nicht!“ wiederholte er. „Du weißt es nicht!“

Und die Klinge seines Messers hobte sich zwei Mal tief in den rechten Arm des Unglücklichen, welcher ein Geräusch wie ein Verdammter der Hölle anstieß.

„Weist Du es nun?“ fragte Lepinaïou.

„Nein! nein! nein!“ schrie Lepinaïou, „ich weiß es nicht, ich weiß es nicht!“

Lepinaïou hobte ihm sein Messer in den linken Arm, wie er ihm eben den rechten durchbohrt und fragte abwärts:

„Weist Du es nun?“

„Nein! nein! nein!“ schrie Lepinaïou, „ich weiß es nicht, ich weiß es nicht!“

Lepinaïou hobte ihm sein Messer in den rechten Arm, wie er ihm eben den linken durchbohrt und fragte abwärts:

„Weist Du es nun?“

„Nein! nein! nein!“ schrie Lepinaïou, „ich weiß es nicht, ich weiß es nicht!“

Lepinaïou hobte ihm sein Messer in den linken Arm, wie er ihm eben den rechten durchbohrt und fragte abwärts:

„Weist Du es nun?“

„Nein! nein! nein!“ schrie Lepinaïou, „ich weiß es nicht, ich weiß es nicht!“

Lepinaïou hobte ihm sein Messer in den rechten Arm, wie er ihm eben den linken durchbohrt und fragte abwärts:

„Weist Du es nun?“

„Nein! nein! nein!“ schrie Lepinaïou, „ich weiß es nicht, ich weiß es nicht!“

Zwei der Frauen ergriffen ein brennendes Scheit, welches ihnen als Fackel dienen sollte, und begannen so zu gehen.

„Nicht diesem Kerl Strümpfe und Schuhe aus,“ sagte der Capitän hinzu, indem er auf Lepinaïou zeigte, dessen Beine über den Rand des Tisches herabhängten.

In diesem Augenblick kamen die Banditen zurück und brachten ein großes Bündel trockener Dornenreis, welches sie in dem Schuppen gefunden.

Sie fragten nicht einmal, was sie damit machen sollten, so gewohnt waren sie an dergleichen Expeditionen.

Sie warfen die Dornenreis auf den Boden unter Lepinaïou's nadt Beine. Lepinaïou, welcher das blutige Messer, dessen er sich bedient, wieder in seinen Gürtel gesteckt, nahm den Feuerbrand aus den Händen des Mannes, der ihn hielt, und sagte zu dem Bann:

„Ich frage zum letzten Male — höre und antworte: Wo ist das Geld? — wo ist dein Herz? — wo ist der Oberst Barco? — wo ist der Vater Barco?“

Und über Lepinaïou gebeugt, welcher seinen letzten Athemzug zu vollenden schied und aus allen seinen Wunden blutete, horchte er besterzig.

Der Bauer schloß die Augen und schrie:

Lepinaïou wartete einige Sekunden — dann hüde er sich, ohne ein Wort hinzuzusetzen, und fuhr mit dem brennenden Scheite unter die trockenen Dornenreis, welche auslöchernd auf ihn wie Strohhalm zu liegen kamen.

„So kommt mir doch zu Hilfe,“ rief Lepinaïou, „Ihr seht ja, daß ich allein ist! Schlagt ihn von hinten nieder!“

Die Frauen saßen bei diesen Worten still und sahen sich alle an, nicht wie Menschen, sondern wie wilde Bestien. Der Kampf war ungleich. In einen Augenblick waren Lepinaïou und Lepinaïou's Feinde ein einziges Haufen, kämpfte er einmal zu verteidigen, kämpfte der junge Mann noch, rißte aber mit der Verzweiflung, daß er unterliegen mußte.

Sein Athem stockte, seine Augen umflorten sich, sein Arm begann zu erlahmen und ein unheimliches Klagen dröhnte in seinem Ohr.

„Ma!“ sagte er zu sich selbst, „das ist mein Grabgeläute. Das ist der Tod, welcher herannahet, aber wenigstens werde ich mich in ein von Blut überflutetes Grab begeben.“

Und mit gewaltiger Anstrengung führte er einen jener furchtbaren Streiche, wie nur die Helden der Mittelalters sie zu führen wußten, und in die einen der Banditen mit bis an die Schulter herab gefallenen Kopfe zu seinen Füßen nieder.

Lepinaïou und die beiden Anderen wichen zurück. Dieser Waffenfall dauerte nur eine Sekunde. Sie sahen bald alle Drei, daß die Kräfte des Unbekannten erschöpft waren — nicht, daß er zu taumeln begann und daß sein Degen sich nur noch unregelmäßig und trampfhaft bewegte.

„Mit lautem Triumphgeschrei lehrten die Banditen den Bann, welchen die Hand empfing seine Seele Gott und dem Capitan riefste: „In welchem Alter entsetzlicher Gerechtigkeit wolltet ihr sprechen? Welchem neuen Drama sollte diese schon mit Blut überflutete Hütte zum Schauplatz dienen?“

Die Antwort auf diese Fragen ließ nicht lange auf sich warten. La Cuzon näherte sich dem Tische, auf welchem der Körper — oder vielmehr die Leiche — des unglücklichen Lepinaïou's Spiegelfest gemerterten Däubers lag. Er zerschchnitt die schon halb gesprengten Bande, welche Lepinaïou festhielten, berührte ihn leicht mit der Spitze des Degen und sagte:

„Wenn Du tot bist, um so besser! Wenn Du aber noch lebst, so erhebe Dich.“

Diese bekannte Stimme — die des Herrn — schien Lepinaïou den Gebrauch seiner Sinne wiederzugeben. Er machte eine leichte Bewegung — seine geschlossenen Lider öffneten sich — er erkannte La Cuzon.

Statt der Freude aber, welche aller Wahrscheinlichkeit nach sich auf seinem Gesicht hätte malen sollen, als er sah, daß er nicht mehr in der Gewalt seiner Feinde war, gab seine Züge die größte Angst zu erkennen.

Mit einer verzweifelten Anstrengung richtete er sich auf, wieg von dem Tische herunter. Für ihn eine Fortsetzung gewesen, und fand die Hände faltend vor La Cuzon auf die Knie nieder, indem er murmelte:

„Gnade, Herr! — Ich habe so viel gelitten.“

„Du hast gelitten, aber Du hast verstanden!“ antwortete der Capitän in langsamem, erstem Tone, „den Bann entschuldigt nichts.“

„O Herr, wenn Ihr wüßtet!“

„Wohlan, sage mir, was ich wissen möchte — was ich nicht wissen möchte — was ich nicht wissen möchte.“

„Ich habe so lange widerstanden, bis Du hättest widersehen sollen bis in den Tod.“

„Sie haben mir den Rücken mit ihren Degen zerfleischt — und ich habe nichts gesagt.“

„Dies war Deine Pflicht.“

„Sie haben mir mit ihren Dolchen die Arme durchbohrt — und ich habe nichts gesagt.“

„Auch das war Deine Pflicht.“

„Ich hätte es ahnen können“, sagte

der junge Mann, welchen er dem Tisch vertheidigen zu können.

„Ich habe so lange widerstanden, bis Du hättest widersehen sollen bis in den Tod.“

„Sie haben mir den Rücken mit ihren Degen zerfleischt — und ich habe nichts gesagt.“

„Dies war Deine Pflicht.“

„Sie haben mir mit ihren Dolchen die Arme durchbohrt — und ich habe nichts gesagt.“

„Auch das war Deine Pflicht.“

„Ich hätte es ahnen können“, sagte

der junge Mann, welchen er dem Tisch vertheidigen zu können.

„Ich habe so lange widerstanden, bis Du hättest widersehen sollen bis in den Tod.“

„Sie haben mir den Rücken mit ihren Degen zerfleischt — und ich habe nichts gesagt.“

„Dies war Deine Pflicht.“

„Sie haben mir mit ihren Dolchen die Arme durchbohrt — und ich habe nichts gesagt.“

was Nechtsicht mit einem Herzen der Unbekannte hinzu, indem er die Leiden betrachtete, „denn welcher andere Degen als der La Cuzon's hätte solche Streiche zu führen vermocht?“

Dann setzte er schnell hinzu: „Ach, Capitän, es ist mein guter Stern, der mich mit Euch hier zusammengeführt hat.“

La Cuzon unterbrach ihn lachend. „Euer guter Stern!“ wiederholte er, „und was soll ich denn von dem meinen sagen? Uebrigens glaube ich, Messire, wir müssen zwei Zwillingssisterne haben, denn ohne den Beistand des Euren wäre der meine diese Nacht erlösen. Ich habe Euch jedoch unterbrochen und bitte Euch deswegen um Verzeihung. Ihr scheint Euch über unsere Begegnung zu freuen. Darf ich fragen warum?“

„Ich habe mit Euch zu thun, Capitän.“

„Mit mir?“ rief La Cuzon im Tone des Erstaunens.

„Ich wollte Euch in Saint-Claude auffinden, wo ich, wenn auch nicht Euch zu finden, doch wenigstens ein Mittel zu entdecken hoffte, mich mit Euch in Mithilfe zu setzen zu können.“

„Wohlan, Eure hier bin ich und ich brauche Euch nicht zu wiederholen, daß ich ganz zu Euren Diensten stehe.“

„Was ich Euch zu sagen habe, ist lang, Capitän, und der Ort, wo wir uns befinden —“

„Ein sehr abstoßender, nicht wahr? Ach, es ist ein trauriger, entsetzlicher Ort, dessen Ergebnisse wir hier vor uns sehen. Wir wollen dieses Haus verlassen, welches das meine ist — ehe ich mich aber entferne, bleibt mir eine furchtbare Pflicht zu erfüllen. Gehet zuerst hinaus. Messire, ich habe es Euch, denn das, was ich Euch mitteilen möchte, ist ein Akt der Gerechtigkeit und Nothwendigkeit, der Euch aber dennoch sehr unangenehm erscheinen würde.“

„Gehet, ich bitte Euch.“

„Warum, Capitän? Eine That von Euch, worin ich auch beschließen möge, kann mich wohl in Ertümmen setzen, aber niemals werde ich sie tadeln.“

„Nun gut, so bleibt, und seid Zeuge dessen, was hier geschehen wird. Setzt abge nicht, daß ich ein unermessliches Werk unternommen habe — verzeiht nicht, daß ich einem heiligen Ziel entgegenstrebe, — verzeiht nicht, daß nur der Verzicht dieses Werk hemmen und dieses Ziel unersüßlich und daß ich daher überall, wo ich dem Verzicht auf mein Begehren, ihn unter meiner eigenen Felle ohne Schwäche und ohne Mitleid zermalmen muß. Weibet, Messire, und wandert Euch nicht, wenn Ihr mich den Richter, welcher verurtheilt, und den Richter werden seht, welcher das Urtheil vollzieht. Wir leben in einer Zeit und in einem Lande, wo die Gerechtigkeit immens sich sein muß und wo das Leben eines Menschen in der Waage, in welcher die Waage einer Provinz gewogen werden, von leichtem Gewicht ist!“

Diese Worte und der seltsam feierliche Ton, in welchem sie gesprochen wurden, erregten die Reugier des Banners in höchstem Grade. Wo in ihm die Angst zurück, der junge Mann empfing seine Seele Gott und dem Capitan riefste: „In welchem Alter entsetzlicher Gerechtigkeit wolltet ihr sprechen? Welchem neuen Drama sollte diese schon mit Blut überflutete Hütte zum Schauplatz dienen?“

Die Antwort auf diese Fragen ließ nicht lange auf sich warten. La Cuzon näherte sich dem Tische, auf welchem der Körper — oder vielmehr die Leiche — des unglücklichen Lepinaïou's Spiegelfest gemerterten Däubers lag. Er zerschchnitt die schon halb gesprengten Bande, welche Lepinaïou festhielten, berührte ihn leicht mit der Spitze des Degen und sagte:

„Wenn Du tot bist, um so besser! Wenn Du aber noch lebst, so erhebe Dich.“

Diese bekannte Stimme — die des Herrn — schien Lepinaïou den Gebrauch seiner Sinne wiederzugeben. Er machte eine leichte Bewegung — seine geschlossenen Lider öffneten sich — er erkannte La Cuzon.

Statt der Freude aber, welche aller Wahrscheinlichkeit nach sich auf seinem Gesicht hätte malen sollen, als er sah, daß er nicht mehr in der Gewalt seiner Feinde war, gab seine Züge die größte Angst zu erkennen.

Mit einer verzweifelten Anstrengung richtete er sich auf, wieg von dem Tische herunter. Für ihn eine Fortsetzung gewesen, und fand die Hände faltend vor La Cuzon auf die Knie nieder, indem er murmelte:

„Gnade, Herr! — Ich habe so viel gelitten.“

„Du hast gelitten, aber Du hast verstanden!“ antwortete der Capitän in langsamem, erstem Tone, „den Bann entschuldigt nichts.“

„O Herr, wenn Ihr wüßtet!“

„Wohlan, sage mir, was ich wissen möchte — was ich nicht wissen möchte.“

„Ich habe so lange widerstanden, bis Du hättest widersehen sollen bis in den Tod.“

„Sie haben mir den Rücken mit ihren Degen zerfleischt — und ich habe nichts gesagt.“

„Dies war Deine Pflicht.“

„Sie haben mir mit ihren Dolchen die Arme durchbohrt — und ich habe nichts gesagt.“

„Auch das war Deine Pflicht.“

„Ich hätte es ahnen können“, sagte

der junge Mann, welchen er dem Tisch vertheidigen zu können.

„Ich habe so lange widerstanden, bis Du hättest widersehen sollen bis in den Tod.“

„Sie haben mir den Rücken mit ihren Degen zerfleischt — und ich habe nichts gesagt.“

„Dies war Deine Pflicht.“

„Sie haben mir mit ihren Dolchen die Arme durchbohrt — und ich habe nichts gesagt.“

„Auch das war Deine Pflicht.“

„Ich hätte es ahnen können“, sagte

der junge Mann, welchen er dem Tisch vertheidigen zu können.

„Ich habe so lange widerstanden, bis Du hättest widersehen sollen bis in den Tod.“

„Sie haben mir den Rücken mit ihren Degen zerfleischt — und ich habe nichts gesagt.“

„Dies war Deine Pflicht.“

„Sie haben mir mit ihren Dolchen die Arme durchbohrt — und ich habe nichts gesagt.“

„Auch das war Deine Pflicht.“

„Ich hätte es ahnen können“, sagte

der junge Mann, welchen er dem Tisch vertheidigen zu können.

„Ich habe so lange widerstanden, bis Du hättest widersehen sollen bis in den Tod.“

„Sie haben mir den Rücken mit ihren Degen zerfleischt — und ich habe nichts gesagt.“

was Nechtsicht mit einem Herzen der Unbekannte hinzu, indem er die Leiden betrachtete, „denn welcher andere Degen als der La Cuzon's hätte solche Streiche zu führen vermocht?“

Dann setzte er schnell hinzu: „Ach, Capitän, es ist mein guter Stern, der mich mit Euch hier zusammengeführt hat.“

La Cuzon unterbrach ihn lachend. „Euer guter Stern!“ wiederholte er, „und was soll ich denn von dem meinen sagen? Uebrigens glaube ich, Messire, wir müssen zwei Zwillingssisterne haben, denn ohne den Beistand des Euren wäre der meine diese Nacht erlösen. Ich habe Euch jedoch unterbrochen und bitte Euch deswegen um Verzeihung. Ihr scheint Euch über unsere Begegnung zu freuen. Darf ich fragen warum?“

„Ich habe mit Euch zu thun, Capitän.“

„Mit mir?“ rief La Cuzon im Tone des Erstaunens.

„Ich wollte Euch in Saint-Claude auffinden, wo ich, wenn auch nicht Euch zu finden, doch wenigstens ein Mittel zu entdecken hoffte, mich mit Euch in Mithilfe zu setzen zu können.“

„Wohlan, Eure hier bin ich und ich brauche Euch nicht zu wiederholen, daß ich ganz zu Euren Diensten stehe.“

„Was ich Euch zu sagen habe, ist lang, Capitän, und der Ort, wo wir uns befinden —“

„Ein sehr abstoßender, nicht wahr? Ach, es ist ein trauriger, entsetzlicher Ort, dessen Ergebnisse wir hier vor uns sehen. Wir wollen dieses Haus verlassen, welches das meine ist — ehe ich mich aber entferne, bleibt mir eine furchtbare Pflicht zu erfüllen. Gehet zuerst hinaus. Messire, ich habe es Euch, denn das, was ich Euch mitteilen möchte, ist ein Akt der Gerechtigkeit und Nothwendigkeit, der Euch aber dennoch sehr unangenehm erscheinen würde.“

„Gehet, ich bitte Euch.“

„Warum, Capitän? Eine That von Euch, worin ich auch beschließen möge, kann mich wohl in Ertümmen setzen, aber niemals werde ich sie tadeln.“

„Nun gut, so bleibt, und seid Zeuge dessen, was hier geschehen wird. Setzt abge nicht, daß ich ein unermessliches Werk unternommen habe — verzeiht nicht, daß ich einem heiligen Ziel entgegenstrebe, — verzeiht nicht, daß nur der Verzicht dieses Werk hemmen und dieses Ziel unersüßlich und daß ich daher überall, wo ich dem Verzicht auf mein Begehren, ihn unter meiner eigenen Felle ohne Schwäche und ohne Mitleid zermalmen muß. Weibet, Messire, und wandert Euch nicht, wenn Ihr mich den Richter, welcher verurtheilt, und den Richter werden seht, welcher das Urtheil vollzieht. Wir leben in einer Zeit und in einem Lande, wo die Gerechtigkeit immens sich sein muß und wo das Leben eines Menschen in der Waage, in welcher die Waage einer Provinz gewogen werden, von leichtem Gewicht ist!“

Diese Worte und der seltsam feierliche Ton, in welchem sie gesprochen wurden, erregten die Reugier des Banners in höchstem Grade. Wo in ihm die Angst zurück, der junge Mann empfing seine Seele Gott und dem Capitan riefste: „In welchem Alter entsetzlicher Gerechtigkeit wolltet ihr sprechen? Welchem neuen Drama sollte diese schon mit Blut überflutete Hütte zum Schauplatz dienen?“

Die Antwort auf diese Fragen ließ nicht lange auf sich warten. La Cuzon näherte sich dem Tische, auf welchem der Körper — oder vielmehr die Leiche — des unglücklichen Lepinaïou's Spiegelfest gemerterten Däubers lag. Er zerschchnitt die schon halb gesprengten Bande, welche Lepinaïou festhielten, berührte ihn leicht mit der Spitze des Degen und sagte:

„Wenn Du tot bist, um so besser! Wenn Du aber noch lebst, so erhebe Dich.“

Diese bekannte Stimme — die des Herrn — schien Lepinaïou den Gebrauch seiner Sinne wiederzugeben. Er machte eine leichte Bewegung — seine geschlossenen Lider öffneten sich — er erkannte La Cuzon.

Statt der Freude aber, welche aller Wahrscheinlichkeit nach sich auf seinem Gesicht hätte malen sollen, als er sah, daß er nicht mehr in der Gewalt seiner Feinde war, gab seine Züge die größte Angst zu erkennen.

Mit einer verzweifelten Anstrengung richtete er sich auf, wieg von dem Tische herunter. Für ihn eine Fortsetzung gewesen, und fand die Hände faltend vor La Cuzon auf die Knie nieder, indem er murmelte:

„Gnade, Herr! — Ich habe so viel gelitten.“

„Du hast gelitten, aber Du hast verstanden!“ antwortete der Capitän in langsamem, erstem Tone, „den Bann entschuldigt nichts.“

„O Herr, wenn Ihr wüßtet!“

„Wohlan, sage mir, was ich wissen möchte — was ich nicht wissen möchte.“

„Ich habe so lange widerstanden, bis Du hättest widersehen sollen bis in den Tod.“

„Sie haben mir den Rücken mit ihren Degen zerfleischt — und ich habe nichts gesagt.“

„Dies war Deine Pflicht.“

„Sie haben mir mit ihren Dolchen die Arme durchbohrt — und ich habe nichts gesagt.“

„Auch das war Deine Pflicht.“

„Ich hätte es ahnen können“, sagte

der junge Mann, welchen er dem Tisch vertheidigen zu können.

„Ich habe so lange widerstanden, bis Du hättest widersehen sollen bis in den Tod.“

„Sie haben mir den Rücken mit ihren Degen zerfleischt — und ich habe nichts gesagt.“

„Dies war Deine Pflicht.“

„Sie haben mir mit ihren Dolchen die Arme durchbohrt — und ich habe nichts gesagt.“

„Auch das war Deine Pflicht.“

„Ich hätte es ahnen können“, sagte

der junge Mann, welchen er dem Tisch vertheidigen zu können.

„Ich habe so lange widerstanden, bis Du hättest widersehen sollen bis in den Tod.“

„Sie haben mir den Rücken mit ihren Degen zerfleischt — und ich habe nichts gesagt.“

„Dies war Deine Pflicht.“

„Sie haben mir mit ihren Dolchen die Arme durchbohrt — und ich habe nichts gesagt.“

„Auch das war Deine Pflicht.“

„Ich hätte es ahnen können“, sagte

der junge Mann, welchen er dem Tisch vertheidigen zu können.

„Ich habe so lange widerstanden, bis Du hättest widersehen sollen bis in den Tod.“

„Sie haben mir den Rücken mit ihren Degen zerfleischt — und ich habe nichts gesagt.“

**Änderung ihrer Adresse**

Sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht verpassen, nebst drei neuen und ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

**Bierteilaktion zu verkaufen**

2 Meilen von Münster, 100 Acre und Kirche, zu \$30 per Acre (10% ab bei Barzahlung).

Anfragen richte man an die Re-daktion dieses Blattes.

# Banque d'Hochelaga

Head Office Montreal. Established in 1874

Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00

Total Assets \$71,000,000.00

General Banking Business transacted on most favorable terms.

Special attention given to accounts of Congregations, Parishes, Municipalities, School Districts and Institutions patronized by Farmers

Joint Accounts opened in the name of husband and wife, or any two persons, so that either one can do the banking business. It saves a lot of trouble in case of the death of either one of the parties.

We encourage the purchase and keeping of stock.

SAVINGS DEPARTMENT:— Interest paid at highest rate and computed semi-annually on all deposits of ONE Dollar up.

COLLECTION DEPARTMENT:— Special attention given to sale notes. Money transferred to any part of the world at current rates.

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.

MUENSTER BRANCH ED. M. BRUNING, Manager.

ST. BRIEUX BRANCH JOS. L. LAPOINTE, Manager.

Sie haben mir mit Ihren Messern die Brust zerlegt — und ich habe nichts geahnt. — Du hast nicht mehr gethan als Deine Pflicht. — Sie haben Feuer unter meinen Füßen angezündet. — Kammelte Pelerin, und dann — Er redete nicht aus. — Und dann, fuhr der Capitän fort, dann wollest Du sprechen. — Die Kräfte verließen mich, Herr, ich litt zu viel. — Witten die ersten Christen, als man ihre Körper mit Harz und Theer bestrich, um lebendige Fackeln aus ihnen zu machen, vielleicht weniger als Du? — antwortete La Cuzon, und dennoch verläugneten sie ihren Gott nicht — sie verriethen ihren Glauben nicht! — Glaubst Du, daß die glühende Berührung es es Feuerbrädes mich gezwungen hatte, zu sprechen? — Oh, nicht, Du, daß ich zum Verräther geworden wäre? — Mein Herr, o nein, aber Ihr seid stark — Ihr seid mutig — während ich — Während Du ein Schwächling und ein Feigling bist, ergänzte La Cuzon, nicht wahr, das war es, was Du sagen wolltest? — Der Herr senkte den Kopf auf seine zerstückelte Brust herab. — Ich bin alt — ich bin krank und gebrechlich, sagte er mit beinahe erschöpfender Stimme. — Und auf diese Weise verteidigst Du Dich! rief der Capitän laut. — Du sprichst a gegen Dich selbst mehr, als Dein tödtlicher Feind thun könnte — alt und gebrechlich, sagst Du! — Also um die erbärmlichen Ueberreste Deines elenden Lebens zu retten, um Deinen gebrechlichen, verkrüppelten Körper noch einige Tage auf der Erde herumzuschleppen — deswogen und bloß deswegen standest Du im Begriff, die Passion und seinen Banden das edle Leben Deiner auszuüben, welche unter den Vertheidigern der heiligen Sache die Ersten sind! — Wenn ich also nicht gekommen wäre — wenn ich nicht nur um eine halbe Stunde — und eine halbe Stunde — um einige Minuten verpaßt hätte, so wären der Oberst Barroz und der Priester Marquis verloren gewesen, und zwar durch Dich; denn in diesem Augenblick das Geheimnis ihres Verdicts verrathen, hieße sie ins Verderben stürzen, es hieße sie dem Dolche des Henkers preisgeben. Des würdest Du gehen haben, wenn ich nicht noch zur rechten Zeit gekommen wäre. Dies ist das Verbrechen, das ich Dich anklage und dessen ich Dich überführt erkläre. Hast Du etwas zu antworten? — Pelerin wälzte sich zu La Cuzon's Füßen, indem er unauflöbliche Worte murmelte, von welchen man weiter nichts verstand, als das mehrmalige wiederholte „Gnade! Gnade!“ Angst und Verzweiflung raubten ihm fast den Verstand. — „Du hast verurteilt“, hob der Capitän nach kurzem Schweigen wieder an. — „Du bist gerichtet — Du bist verurteilt — Du wirst sterben.“ — „Mein, nein, nein!“ rief Pelerin, dem diese in kaltem Tone gesprochenen Worte auf einige Sekunden eine fieberhafte Kraft verliehen; „ich will nicht — ich will nicht sterben.“ — Er richtete sich auf und that einige Schritte in der Richtung nach der Thür, wie um zu sich zu begeben. Seine kraftlosen Beine aber wurden in ihm unter, er fiel wie ein nieder, streckte seinem Herrn heftig die Hände entgegen, rief an zu schluchzen und wiederholte: — „Gnade! Gnade!“ — „Du wirst sterben“, sagte der Capitän, „empfehle Deine Seele Gott.“ — Ich fühlte mich, zog er einem der geladeten Baniten ein geladenes Pistol aus dem Gürtel, drückte es auf Pelerin ab und zerschmetterte ihm den Kopf. — Der Unbekannte stieß einen lauten Schrei aus und wendete sich rasch hinweg. — La Cuzon kam auf ihn zu. — „Ich hätte es Euch vorher gesagt“, bemerkte er, „es ist gefährlich, aber es ist notwendig. — So! — Einmal der Verath sich unter uns schleichen kann, ist die Sache der Sache verloren. Morgen werden ein, ein oder zwei Leute herkommen, um alle diese Leichen zu begraben, und ich werde ihnen sagen, daß unter denselben sich auch die Pelerin's befindet, welcher wegen Verath's von meiner Hand den Tod gefunden. Und nun, Herr, verlaß ein wenig dieses Zimmer, denn ich wünsche eben so sehr als Ihr, aus dieser entsetzlichen Blutwolke hinwegzukommen. Sobald wir ihn abhalten, mit zu sagen, was Cuzon beabsichtigt hat, mich in Saint-Clause anzuklopfen.“ — „Ganz gewiß nicht, Capitän“, antwortete der Unbekannte. — Und sie gingen Beide hinaus. — „Wo ist denn Euer Pferd?“ fragte La Cuzon. — „Ich habe es mit dem Fägel an einem Baumstamm gebunden“, antwortete der Reisende. — „Seid Ihr ein Fuße, Capitän.“ — „Nein, aber mein Pferd braucht nicht angebunden zu werden, wie Ihr gleich sehen werdet.“ — La Cuzon steckte zwei Finger in den Mund und ließ ein sanftes, lang anhaltendes Pfeifen hören.

Stasche Hufschädel antwortete diesem Vieftin und eine prachtvolle Berberstube am zu ihrem Herrn herangebracht. — Welch ein wunderliches Thier! — rief der Unbekannte. — „Sie ist ein Geschenk Karls von Lothringen“, sagte der Capitän, in dem er mit der Hand in die lange seidene Mane der Stute fuhr. — „Sie liebt mich, sie liebt mich, sie gehorcht meinem Ruf und gehorcht nur mir.“ — Sie geht auf dem Abhange der für unzugänglich erklärten Berge mit eben so sicherem und festem Tritt wie auf der schönsten, breitesten Landstraße. Sie hat mir durch ihre unerbore Sanftmuth zweimal das Leben gerettet, und mich gesund und unverletzt durch Hinterhalte und Kugelnregen getragen. Mit einem Worte, sie ist für mich mehr als ein Reispferd, sie ist eine zuverläßige Freundin.“ — Der Reisende wollte die Stute streicheln, wie der Capitän gehen hatte, aber sie lärmte sich wild, ehe noch die Hand des Unbekannten ihren biegsamen Hals berührte hatte, ihre Klauen blähten sich und sie wieberete drohend und zornig. — „Nehmt Euch in Acht!“ sagte La Cuzon, gegen mich ist sie ein Mann, für Alle aber, die sie nicht kenne, ein Teufel. Wenn wir einige Zeit bei uns bleiben, so würde sie sich allerdings allmählich an Euch gewöhnen und Ihr könntet Euch dieser Dame ohne Furcht nähern. Jetzt, da sie mich solet Euer Pferd und laßt mich machen, daß wir fortkommen, denn die Zeit vergeht und man erwartet mich.“ — In diesen Worten schlangen sich die Klauen Minuten lang ritten sie über den steilen Abhang und kamen endlich nebeneinander her. — Der Unbekannte gehorchte, ohne sich zu bewegen, zu suchen, dem Jäger, der ein kaum zweiundzwanzigjähriges Leben an einem Mann, den berühmten und populärsten Jäger des Westens, den ritterlichen He den eines jählichen Krieges umstrahlte. Er sah sich nicht nur um eine halbe Stunde — und eine halbe Stunde — um einige Minuten verpaßt hätte, so wären der Oberst Barroz und der Priester Marquis verloren gewesen, und zwar durch Dich; denn in diesem Augenblick das Geheimnis ihres Verdicts verrathen, hieße sie ins Verderben stürzen, es hieße sie dem Dolche des Henkers preisgeben. Des würdest Du gehen haben, wenn ich nicht noch zur rechten Zeit gekommen wäre. Dies ist das Verbrechen, das ich Dich anklage und dessen ich Dich überführt erkläre. Hast Du etwas zu antworten? — Pelerin wälzte sich zu La Cuzon's Füßen, indem er unauflöbliche Worte murmelte, von welchen man weiter nichts verstand, als das mehrmalige wiederholte „Gnade! Gnade!“ Angst und Verzweiflung raubten ihm fast den Verstand. — „Du hast verurteilt“, hob der Capitän nach kurzem Schweigen wieder an. — „Du bist gerichtet — Du bist verurteilt — Du wirst sterben.“ — „Mein, nein, nein!“ rief Pelerin, dem diese in kaltem Tone gesprochenen Worte auf einige Sekunden eine fieberhafte Kraft verliehen; „ich will nicht — ich will nicht sterben.“ — Er richtete sich auf und that einige Schritte in der Richtung nach der Thür, wie um zu sich zu begeben. Seine kraftlosen Beine aber wurden in ihm unter, er fiel wie ein nieder, streckte seinem Herrn heftig die Hände entgegen, rief an zu schluchzen und wiederholte: — „Gnade! Gnade!“ — „Du wirst sterben“, sagte der Capitän, „empfehle Deine Seele Gott.“ — Ich fühlte mich, zog er einem der geladeten Baniten ein geladenes Pistol aus dem Gürtel, drückte es auf Pelerin ab und zerschmetterte ihm den Kopf. — Der Unbekannte stieß einen lauten Schrei aus und wendete sich rasch hinweg. — La Cuzon kam auf ihn zu. — „Ich hätte es Euch vorher gesagt“, bemerkte er, „es ist gefährlich, aber es ist notwendig. — So! — Einmal der Verath sich unter uns schleichen kann, ist die Sache der Sache verloren. Morgen werden ein, ein oder zwei Leute herkommen, um alle diese Leichen zu begraben, und ich werde ihnen sagen, daß unter denselben sich auch die Pelerin's befindet, welcher wegen Verath's von meiner Hand den Tod gefunden. Und nun, Herr, verlaß ein wenig dieses Zimmer, denn ich wünsche eben so sehr als Ihr, aus dieser entsetzlichen Blutwolke hinwegzukommen. Sobald wir ihn abhalten, mit zu sagen, was Cuzon beabsichtigt hat, mich in Saint-Clause anzuklopfen.“ — „Ganz gewiß nicht, Capitän“, antwortete der Unbekannte. — Und sie gingen Beide hinaus. — „Wo ist denn Euer Pferd?“ fragte La Cuzon. — „Ich habe es mit dem Fägel an einem Baumstamm gebunden“, antwortete der Reisende. — „Seid Ihr ein Fuße, Capitän.“ — „Nein, aber mein Pferd braucht nicht angebunden zu werden, wie Ihr gleich sehen werdet.“ — La Cuzon steckte zwei Finger in den Mund und ließ ein sanftes, lang anhaltendes Pfeifen hören.

**Papste Gegner der Stierkämpfe.**  
Mittelungen aus dem neuesten Band der „Geschichte der Päpste“ von Ludwig von Pastor.  
In dem nun auch hierzulande vorrätigen achten Bande der großen Papstgeschichte Ludwig von Pastors bespricht dieser Historiker das Verbot der Stierkämpfe, das Pius V. durch eine Verordnung vom 1. November 1567 aussprach, sowie die Schwierigkeiten, die daraus dem päpstlichen Nuntius Castagna in Spanien erwuchsen. Angesichts des Schreibens, das der päpstliche Staatssekretär am Weihnachtstag des verflorenen Jahres an die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Grausamkeit gegen Tiere“ in Toulon in Frankreich richtete, dürften die Ausführungen Pastors über diesen Schritt Pius V. besondere Aufmerksamkeit beanspruchen.  
In der Mitteilung aus Rom aus jüngerer Zeit heißt es, Kardinal Gasparri erklärte: „Wenn menschliche Grausamkeit sich noch immer in Stierkämpfen offenbart, so wird die Kirche das Verbot aller blutigen Schauspiele fordern, wie in früheren Zeiten aufrecht erhalten. Folglich wünscht der Heilige Vater der Touloner Gesellschaft seine große Genußnahme auszusprechen und gleichfalls seine besten Wünsche für ein völliges Belegen ihrer eben so lobenswerten wie notwendigen Bestrebungen.“ — Kardinal Gasparri hielt sich dabei auf das etwa enthaltene allgemeine Verbot der bereits früher im Kirchenstaate unterjagten Stierkämpfe zu berufen vermocht. Wer sie veranstaltete, sollte dem Bann verfallen; wer dabei sein Leben verliere, nicht kirchlich begraben werden. So wollte es die Verordnung Pius V.  
In Spanien nahm man diese Kundgebung jedoch keineswegs freundlich auf. Im Gegentheil. Pastor berichtet: „So berechtigt die Maßregel war, begegnete sie doch den größten Schwierigkeiten. Die spanischen Granden erhoben gleich bei der ersten Kunde davon Klage, und auch der König Philipp II. nahm sich des gefährdeten Nationalpfeles an. Wie gewöhnlich suchte er auch hier nach geübigen Theologien, die ihm dann bewiesen, daß die Stiergefechte nichts Sündhaftes seien. Die spanischen Bischöfe wagten es bei ihrer Abhängigkeit von der Regierung nicht, das päpstliche Verbot zu veröffentlichen, so daß Castagna die Bülle selbst verbreiten mußte. Leider fanden sich noch immer Verteidiger der Unsitte, darunter selbst ein andalusischer Franziskaner, gegen dessen Schrift Pius V. streng einschritt“ (Pastor, Ludwig v., Geschichte der Päpste im Zeitalter der kathol. Reformation u. Restauration. Pius V. Freiburg, 1920, S. 303).  
Bedenkt man, daß Spanien damals auf der Höhe seiner Macht stand, daß die furchtbare Unruhe, die das Papsttum infolge der Reformation im nördlichen Europa erlitten hatte, so wird man den Muth bewundern, mit dem Pius V. eingriff in eine dem katholischen Spanien so teure Unsitte. Nur ein Papst würde es jemals gewagt haben, eine weltliche Macht, die menschlicher Weise gesprochen fast die letzte Stufe der Kirche zu sein schien, unter solchen Umständen durch einen Angriff auf ein häßliches nationales Stierkämpfer, zu kränken. Man vergleiche damit das Verhalten der protestantischen Kirchen des Südens der Sklaverei gegenüber, besonders in der Chesapeake, und man wird das geschilderte Vorgehen jenes Papstes auf seinen rächtigen Wert einschätzen. Dabei beschränkte sich Pius V. nicht darauf, nur die eine bei den Spaniern eingetiffene Unsitte zu bekämpfen. Ludwigs von Pastor berichtet nämlich des weitern: „Der Widerstand stieg der Nuntius auch, als er die von Pius V. in einem Schreiben vom 25. Januar 1568 angeforderte Abschaffung der völlig unchristlichen Gewohnheit, den zum Tode Verurtheilten in Spanien die letzte Waffenzugung zu verweigern, vollzogene. Endlich bröchte Castagna gegen ein andalusisches Kuzontrag des Papstes wiederholt die Muthstände in den westindischen Kolonien zur Sprache, wobei er nicht nur für die Aufrechterhaltung der kirchlichen Jurisdiction, sondern auch für eine

**Humoristisches.**  
Die schönste Lengawitsch.  
Den anderen Abend ging mei Frau Und ich a W... in wehne'.  
Di coupe wir so unten a Maschine Afforden, bin ich elarne.  
Wer fortu W... hat, a... mei Frau Soll exerzejah gungow:  
Und wie wir so gemuthlich gehu  
Glang die Avenoo,  
Da bleibt a Couple vor uns stehn.  
Ich notih gleich ihr' Schuh'.  
Und lag zu meiner Frau: „Christin Ich mach a Welt' die zwei sind green“  
A Greenhorn kennt man bei sei Schuh's,  
Das muß ich euch erkläre,  
Ich wunder, wie sie's stende tun,  
Es macht mich honest immer fortu.  
So tighte Boots zu weare,  
Se doch das ist anodder ston.  
Der Mann stered mich anohle langan.  
Als wollt' er etwas frage,  
Dann blusheb er über's ganze Face Bis an sein Choter Kragel'.  
Und macht a Bow, und sagt zu mi: „Par donq' Sir, holds de Trauway here“  
„In English“, sag ich, „oder Deutsch Da kann ich fluent rede,  
But die Sprach', wo du tolste laßt Die mußst du mir translate.“  
„Sie sprechen Deutsch? Na, lieber Mann,  
Wo hält denn hier, die Strahenbahn?“  
„Ah, wo die Street Car stoppe tut!“  
Sag ich, „das willst du wisse? Well, schneidt hier erst die empty lots;  
Der Weg ist hart zu misse!  
Und dort, wo du das Brick house siehst,  
Da turnst du und lauffst zwei Block East.“  
„Ich fürchte, ich belästige Sie.“  
Sagt er, „mit meinen Fragen: Doch würden Sie so gutig sein, Mir das auf deutsch zu sagen?“  
„In deutsch!“ schreit ich, „Na, denkst denn du,  
Ich talk in Idemies oder Sooth?“  
Vietet der Herr nicht einiges?  
By Gosh! es ist zum lache'.  
In vierzehn Tag verghst der fool Sei only Mutterprache.  
Wenn's nicht for uns old Settlers war',  
Gib's bald lei schönste Lengawitsch mehr.“  
Falsch aufgefaßt.  
Der Metzgermeister Würstle hat sich vom Kasaal des Dorfes ein Ladenbild malen und darauf sich

**St. Josephs Privat Pensionats-Schule**  
Unter Leitung der Karmeliten-Schwester  
Stockholm, Sask.  
Im Jahre 1916 gegründet mit Gutherzigung Sr Gnaden des Erzbischofs M. E. Mathieu von Regina, haben wir diese Anstalt geleitet im Interesse der bestmöglichen Erziehung der katholischen Jugend dieses Landes. Als eine neugearbeitete Kommunität bedürfen wir sehr der Hilfe. Wir brauchen junge Mädchen mit gutem Willen und Selbstverleugnung.  
Wer ist gewillt, sich uns anzuschließen?  
Töchter aus guter Familie, welche sich dem religiösen Leben widmen und sich der Erziehung der Jugend in den Missionen hingeben wollen, sind freudigst gebeten, ihr diesbezügliches Gesuch zu richten an:  
Rev. Mother Superior, St. Joseph's Convent, STOCKHOLM, SASK.  
Sie finden bei uns:  
**Die Beste Medicinung**  
**Das Beste in Qualität**  
Machen Sie eine Vertuch!  
Sie dürfen fest überzeugt sein, daß unsere Qualität Eisenwaren Sie zufriedenstellen. Es nimmt zwei, um Geschäfte zu machen. Darum kommt zu uns, wo Kunden wie gute Freunde behandelt werden und ihnen alle Höflichkeit erwiesen wird.  
**SCHOENAU BROS. & CO.**  
Main Street Stets zu Ihren Diensten! HUMBOLDT, SASK.

**ZOLTAN VON RAJCS AUDITOR, NOTARY PUBLIC, etc.**  
Geschäftsleute, Municipalitäten, Schulbehörden, Pändl, Telegraphen Compagnien, etc.  
**Laßt mich Cure Bücher und Rechnungen prüfen!**  
Liefere korrekte Arbeit; mache Jahresbilanzen; bin Expert im Rectifizieren von Income Tax Returns.  
HUMBOLDT, SASK., P.O. Box 264  
**OLYMYER CHURCH**  
WELCHES OBERE BELL'S SPRECHER, SEINE GIBT DIE LUTHER FÜR DIE QUERFRAGEN UND FREIQUEREN. TALLE WILLY, 100 St. Joseph's Hall Foundry Co., St. Louis, Mo.  
**Kalender 1921 Kalender**  
Wir haben wieder eine Sendung der beliebten **Wanderer Kalender** für das Jahr 1921 erhalten. Derselbe ist dieses Jahr ebenso reichhaltig an schönen, guten katholischen Erzählungen wie vor dem Kriege. Unsere L. Leser wird es freuen, daß sie ihren Kalender jetzt wieder vom **St. Peters Bote** beziehen können, wie dies der Fall war vor dem Kriege. Preis des Kalenders portofrei 50 Cents.  
**St. Peters Bote, Münster, Sask.**

St. Peters Bote

Der St. Peters Bote wird von den Benefizier-Bältern der St. Peters Kirche in Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung: In Kanada \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. In den Vereinigten Staaten und dem Ausland \$2.50 per Jahr. Einzelnummern 10c.

Rezeptionsstellen, Anzeigen, oder Veränderung bestehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen. Probe-Kummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Kummern (Money Orders). Geldaufweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, MÜNSTER, SASK., CANADA.

1920 Kirchenkalender 1921

Table with 3 columns: Januar, Februar, März. Lists various feast days and saints for each month, such as 1. Jan. Neujahr, 2. Jan. Heil. Drei Könige, 3. Jan. Heil. Johannes der Täufer, etc.

Table with 2 columns: Gebotene Feiertage, Gebotene Fasttage. Lists specific feast and fast days with their corresponding dates, such as Neujahr, Sonntag 1. Januar, and Quatembertage: 16., 18., 19. Februar.

Zum neuen Jahrgang. Mit dieser Zeitungsummer tritt der St. Peters Bote in sein 18. Lebensjahr. Siebzehn volle Jahre hat er bereits zurückgelegt und 884 mal hat er jenseit seine lieben Leser belehrt, und Freunde besucht. Immer hat er an der schönen, trauten Muttersprache festgehalten und mit seinen Lieben Deutsch gesprochen, bis man ihn, anfangs Oktober 1918 bis 1. Jan. 1920, in die Zwangsjacke steckte, und dann hat er bewiesen, daß er auch im Stande ist, perfekt englisch zu sprechen, kaum hatte man diesem kleinen Patrioten den Widel wieder aus dem verstopften Munde genommen, da hat er, was ja ganz natürlich ist, wieder deutsch gesprochen. Vieles wußte der St. Peters Bote, dieser getreue Freund, in den letzten 17 Jahren zu erzählen: Gutes und Schlimmes, Erfreuliches und Trauriges. Stets hat er aber versucht, der Wahrheit Zeugnis zu geben. Stets trachtete er, intensiv katholisch zu sein und alle Vorurteile vom katholischen Standpunkte aus zu betrachten. Obwohl er gesundem, erkennendem Verstand nicht abhold ist, so hat der jugendliche St. Peters Bote es dennoch gewissenhaft vermieden, seine Leser mit schalen, unwichtigen oder kindischen Berichten zu langweilen. Statt dessen hat er ihnen oft recht interessante Geschichten und Erzählungen, überaus lehrreiche und tiefdurchdachte Abhandlungen und wissenschaftliche und notwendige Aufklärungen geliefert. Trotz seiner Jugend er ist schon oft im Kampfe gegen die Feinde der katholischen Kirche gehandelt, selbst gegen die mächtige, prinzipienlose Tagespresse — und

Rechnungen zu senden. Ein Wert, ist es auch noch so gut und notwendig, muß leiden, wenn es nicht kräftig unterstützt wird. Wollt ihr daher, liebe Leser, daß eure Zeitung leistungsfähig, gut und gediegen sei, so unterstützt sie aus allen euren Kräften. Was das Gasoline ist für euer Auto, daß ist der jährliche Abonnementsbetrag für den St. Peters Bote.

Kirchliches.

St. Paul, Minn. Der geistliche Direktor des St. Paulseminars, hochw. James A. Conry, ist nach mehrjährigem Leiden am 26. Januar im St. Marienhospital zu Minneapolis sanft entschlafen. Er war zu Weidway in Massachusetts am 15. Juli 1862 geboren und wurde am 2. Juni 1887 von Erzbischof Ireland zum Priester geweiht. Der hochw. Erzbischof Dowling erteilte an der Bahre die letzte Absolution, Collegeville, Minn. In der St. Johannes-Abteikirche zu Collegeville erteilte der hochw. Erzbischof die Konjur: Peter Sturm, Arnold Höding, Joseph Mulvey, Victor Plecity und Michael Krämer. Keist diesen Priesterkandidaten erteilte der Herr Bischof die vier niederen Weihen den Seminariaten: Phil. Bohler, Joseph Cyjewski, Roman Dworjal, Joseph Gaffney, John Gans und Heinrich Steichen.

Springfield, Mo. Hier starb am 7. Februar, 54 Jahre alt, P. Stephans Kuhn, O.S.B. von Conception, seit Frühjahr Pfarrer in Verona, Mo. Früher war er lange Jahre Pfarrer in Clear Creek, Mo. In der Malerei hatte er nicht geringe Talente. Außer seiner Arbeit in der Klosterkirche in Conception, bildet die Ausschmückung der Kirche in Clear Creek sein Hauptwerk.

Philadelphia, Pa. Depeschen aus Rom bestätigen, daß Erzbischof Daugherty zum Kardinalerzbischof erhoben wird. Er reist binnen zehn Tagen nach Rom.

New York. Erzbischof Hayes von New York ist in Rom angelangt und wurde vom hl. Vater in Privataudienz empfangen. Er überreichte dem Papst den Peterspfennig seines Sprengels und bat ihn um die Ernennung eines Weihbischofs.

Köln. Dem Erzbischof von Köln, Dr. Schulte, ist offiziell mitgeteilt worden, daß er im kommenden Konfistorium in das Kardinalskollegium gewählt werden wird. Es wird gemeldet, daß dem Erzbischof Dr. Faulhaber von München die gleiche Ehreung zuteil werden wird.

St. Peters Kolonie

Cudworth. John Wunderlich, jr., hat das Wohnhaus des J. Cunningham gekauft. Wie verlautet, wird Herr Wunderlich sich von der Landwirtschaft zurückziehen und sich in den Ruhestand begeben. Frau J. Dietz, welche zwei Wochen lang mit der Influenza zu kämpfen hatte, geht ihrer Genebung entgegen. Dr. Benzole war in der jüngsten Zeit ein vielbeschäftigter Mann, da er zu einer ganzen Reihe von Kranken gerufen wurde, die entweder von der Influenza oder dem Ziegenpeter zu leiden hatten.

Bruno. Eine nicht geringe Sensation rief hier die Auffindung der Leiche des R. J. Kovach, der seit etwa vier Wochen in geheimnisvoller Weise verschwunden war, in einem verlassenen Schuppen hervor. Wie es scheint, hat der unglückliche Mensch in einem Anfall von Trübfinn durch Einnehmen von Strichn und Karbolsäure sich das Leben genommen. Der Schuppen, in dem man seine Leiche fand, war von Innen verriegelt.

Geo. Schmitler erlitt kürzlich einen Beinbruch, als er beim Einreiten der Pferde vom Pferde abgeworfen wurde, das unglücklicherweise auf ihn trat. Herrn Schmitler gelang es, trotz der empfindlichen Verletzung, sich nach dem Unfall wieder auf das Pferd zu schwingen und eine Distanz von 1 1/2 Meilen heimzureiten. Dr. Kennedy nahm sich alsdann des Patienten an.

The J. L. Case Tractor School will be held in BRUNO on Feb. 18th and 19th. Everybody welcome! — Advokat E. P. Beaubien und Familie haben mehrere Zimmer im Wohnhaus des A. Eder gemietet und in Besitz genommen.

Das Drama „Drei Tage aus dem Leben eines Berschwenders“ das der dramatische Klub zu Bruno am 6. Februar auf der Bühne darstellte, war eine große Ueberreichung für alle die sich am Abend bei der Vorstellung einfanden. Die ganze Halle war gefüllt bis zum letzten Sitze. Die große Moral, die dem Stücke so eigen ist, können wir getrost sagen, hat ihr Ziel wohl erreicht. Der Kontrast zwischen dem Schlechten und Guten war besonders hervorgehoben bei denen die die Hauptrollen führten. Von allen anerkannt als ein Meisterstück, hat man gebeten, dasselbe noch einmal aufzuführen. Es wurde daher beschlossen, daß es noch einmal gespielt werden wird, und zwar am 20. Febr. um 4 Uhr nachmittags. Das wird jenen eine Erfrischung nach Theaterluß gesorgt sein, die gleich in der Halle serviert werden wird. Alle freundlichst eingeladen.

Annahem. Auf der Versammlung der Municipalitätsräte am 2. Febr. wurden der Kasse und Sekretar bevollmächtigt, aus der Merchants' Bank in Humboldt die Summe von \$22,000 aufzunehmen, um die Ausgaben zu bestreiten, die bis die Steuern einbezahlt werden. Zu Pfundstallhalten wurden noch ernannt Robert Pearce, H. J. Bloog, und Peter Schumann. Auf den Vorschlag des Hie. Schulr wurde die Lage der Station von Lake Lenore gutgeheißen. Der Kasse und Mart. T. Reynolds wurden ernannt als Delegaten, um die Municipalität auf der Convention in Regina nächsten März zu vertreten. Auf Antrag des J. T. Schmitz wurde die Summe von \$150 für das Hospital in Humboldt bewilligt unter der Bedingung, daß Patienten der Municipalität dortselbst ein Abschlag von 50 Cents per Tag an ihren Verpflegungskosten gewährt werde. Zu Unteraufseher wurden ernannt Jakob Schwarz, D. McLeod, F. Wills, E. Turgeon, Sr., und Vitus Stalick.

Die Familie Johann Ebert hier erhielt unlängst die traurige Nachricht, daß der Vater von Herrn Ebert, Herr Anton Ebert, 89 Jahre alt in St. Bonifaz, Minn., verstorben ist. Kurze Zeit darauf traf die Nachricht ein, daß auch der Bruder des Verstorbenen, Herr Joseph Ebert, 91 Jahre alt in Brusler Nobles County, Minn., gestorben ist.

Unser seit 1914 hier tätig gewesener Schmied, Louis Schober, hat das Schmiedegeschäft in Lenora Kate käuflich erworben und ist gegenwärtig noch mit der Ueberführung dahin beschäftigt.

Die Abendunterhaltung unseres Dramat. Clubs am Fastnachtsdienstag nahm einen sehr schönen Verlauf. Es gereicht uns zur Genugtuung, daß unsere bekanntgegebene Ansicht, daß die weiteste Deffentlichkeit das Auftreten unserer Dramatiker wünsche, sich als vollaus berechtigt erwiesen hat; war doch eine so große Zahl Besucher hier anwesend, daß wir diesmal nicht nur mit vollem Recht berichten können, daß unsere Halle bis zum Erdrücken voll war, sondern daß wir das Wort Erdrücken heute nicht nur wohlbedeutend ausdrücken sondern sogar noch kräftig unterstreichen und unterpunktieren könnten.

Es war aber auch ein herrlicher Winterabend und so ein bisl Fastnachtsstimmung steckt auch da und dort drin; sicher haben sich auch dadurch noch manche zu einer Fahrt nach Annahem entschlossen. Und wirklich, wie wir erst nachträglich erfahren, waren noch liebe Gäste unterwegs, denen es leider nicht vergönnt war, den Kunsttempel zu erreichen. Ein hochharter Kobold hatte ihrem Gefährtlenker falsche Tatlachen vorgegespiegelt, so daß er vermeinte lustig nach Annahem zu trappen, während er in Wirklichkeit eine große Rundfahrt machte. Wie er nun meinte in die Annahemer Gegend einzufahren, hatte dieselbe eine sehr starke Nechlichkeit mit ihrer Heimatgegend, von der sie gekommen. Raja! so was kann vorkommen, sogar am Fastnacht-Dienstag.

Auch in unserer Halle machte sich schon vor Beginn der Vorstellung eine heitere Stimmung vor und hinter den Kulissen bemerkbar. Wie nun ein Gemälde durch einen schönen Rahmen sehr gehoben wird, so wird auch eine öffentliche Aufführung sehr vorteilhaft beeinflusst, durch günstige Vorbedingungen. Und diese waren reichlich vorhanden. Strahlte doch unsere schöne Bühne und Halle in schönster Beleuchtung. Dazu unser starkes und gutes Orchester und dahinter ein Publikum, so zahlreich, daß es nur so wogte, und das schon durch sein Erscheinen die Liebe zur Kunst bezeugt hatte.

Unser Orchester leitete sodann die Unterhaltung ein. Darauf wurde den Anwesenden ein warmer Willkommgruß geboten und nachdem dann das umfangreiche Programm, das sieben Nummern enthielt, bekannt gegeben und einzelne Stücke etwas erläutert waren, gingen unsere Dramatiker an die Ausführung des Programms. Sichtlich gehoben durch alle erwähnten Vorbedingungen und die Einleitung zur Unterhaltung, wurden dann auch alle Stücke mit einem Schwung und einer Eleganz gegeben, welche die reifste Wirklichkeit hervorzuheben. Bieleicht werden uns diese, noch während der ersten Begeisterung niedergeschriebenen Zeilen, da und dort als ein wenig zu kräftig bezeichnen; doch das wird uns nicht abhalten; wirklich Lobenswerthem auch die gehörende öffentliche Anerkennung zukommen zu lassen. Und sollte sich wirklich jemand finden, der daran rütteln wollte, so möchten wir ihn doch fragen, ob er glaubt, daß man sich gründlicher und schlagfertiger in die Geheimnisse der Photographie einweisen lassen kann, wie dies unser „Deutscher-Michel“ und sein würdiger Sproßling getan; oder, ob jemand lebenswürdiger eintreten könnte, für die Rechte schwerbedrängter junger Chemänner, wie unser sanft und zartfühlendes „Glischen“ mit ihrem klugen „Brigittden“; oder ob man eine herrlich-süchtige Schwiegermutter gründlicher kuzieren kann, wie diese beiden es verstanden, unter praktischer Mithilfe ihres lieben „Euard“; oder ob ein abgefeimter Spühbube und ein silziger Geizhals sich gegenseitig mehr übers Ohr hauen können, wie unser leichtsinniger „Herr Plunter“ und unser trüderiger „Herr Knicker“; oder, ob man einem blutsaugerischen Wucherjuden einen empfindlicheren Denksattel geben kann, wie dies unsere beiden Fahrbinder: „Meister Spund“ und „Geselle Clemens“ fertig gebracht und so jüdische, bedrückte Charaktereigenschaften, greller gezeichnet werden könnten wie durch unsern „Moses“ und „Aron“. Sollte sich wirklich jemand dafür finden, so bitten wir um seinen Namen. Wir werden dann dafür sorgen, daß er einmal nähere Bekanntschaft mit unserer Kunsttruppe macht und daß dann jenseit ein gründlich kuzierter Paulus herauskommt, dafür garantieren wir schon im Voraus.

Da nun die erste Fastenzeit herangerückt ist, wünschen wir unseren Künstlern, auf den wohlverdienten Vorbeeren einmal gründlich auszuruhen. Sollte unsere Segend, wie bisher, sich auch fernherhin klimatisch weiter so stark verbessern, so „säufel“ vielleicht in diesem Jahr „s laue Mailüster“ schon im April, und deshalb rufen wir schon jetzt: „Auf Wiedersehen!“

Raicam. Am 8. Febr. wurden in Saskatoon getraut Dr. McRoudry von Melfort und Frl. Anna Busahl von hier. Frl. Maria Busahl begleitete ihre Schwester nach Saskatoon.

In der vorletzten Woche wurden 19 Eisenbahnwagen voll Getreide aus Raicam versandt. Bis Mitte der letzten Woche belief sich die Zahl auf 10.

Watson. Am Achtermittwoch fand hier Versammlung des christlichen Müttervereins und Desaminwahl statt. Frau Aug. Bettin wurde zur Präsidentin, Frau A. Fürstberg zur Schatzmeisterin und Frau John Hammers zur Sekretärin gewählt.

Der hochw. P. Fridolin stattete am 14. Februar dem Kloster in Münster einen Besuch ab.

vor und  
verbar.  
nabe durch  
eine gebo-  
vorteilhaft  
rige Vorbe-  
waren reich-  
achte doch  
in Halle in  
Dazu unfer-  
rdesten und  
so zahlreich,  
nd das schon  
die Liebe zur

edodann die  
arauf wurde  
darmer Will-  
nd nachdem  
rogramm,  
enthält, be-  
zelne Stücke  
en, gingen  
in die Aus-  
ms. Sichtlich  
ähnten Vor-  
Einleitung  
urden dann  
nem Schwung  
eben, welche  
t hervorzu-  
en, diese  
sten Begeiste-  
enen Zeilen,  
wenig zu kräf-  
das wird uns  
lich Lebens-  
ehrende öffent-  
zukommen zu  
ch wirklich  
edaran rütteln  
r ihn doch fra-  
daß man sich  
fertiger in die  
otographie ein-  
wie dies unfer-  
nd sein würd-  
; ober, ob je-  
tiger eintreten  
die schwerbe-  
emänner, wie  
zartfühlendes  
m klugen, Bri-  
an eine herrlich-  
utter gründlich-  
wie diese beiden  
der praktischer  
den "Guard";  
unter Spitzbube  
zighals sich ge-  
s' Dhr haben  
leichtsinziger  
d unfer Enderi-  
oder, ob man  
schen Wucher-  
dlicheren Denk-  
wie dies unsere  
er: "Meister  
selle Clemens"  
ob jüdische, be-  
tereigenschaften,  
werden könnten  
"Moses" und  
wirklich jemand  
itten wir um sei-  
werden dann da-  
einmal nähere  
unserer Kunst-  
daß dann schnell  
erter Paulus he-  
garantieren wir

ernste Fastenzeit  
ünschen wir unse-  
af den wohlver-  
einmal gründlich  
unserer Gegend,  
uch fernerhin kli-  
stark verbessern,  
leicht in diesem  
nützlicher" schon im  
b rufen wir schon  
ersehen!"

Am 8. Febr. wur-  
getraut Dr. Me-  
ort und Fr. Anna  
Fr. Maria Pu-  
re Schwester nach

lehten Woche wur-  
nwagen voll Ge-  
m versandt. Bis  
e Woche belief sich

Am 8. Febr. wur-  
getraut Dr. Me-  
ort und Fr. Anna  
Fr. Maria Pu-  
re Schwester nach

lehten Woche wur-  
nwagen voll Ge-  
m versandt. Bis  
e Woche belief sich

Am 8. Febr. wur-  
getraut Dr. Me-  
ort und Fr. Anna  
Fr. Maria Pu-  
re Schwester nach

lehten Woche wur-  
nwagen voll Ge-  
m versandt. Bis  
e Woche belief sich

Am 8. Februar hielten die hiesigen Getreidebauer ihre Jahresversammlung. Folgende Beamten wurden für das laufende Jahr erwählt: J. H. Wilson, Präsident; H. E. Wooley, Vizepräsident; J. W. Lomas, Sekretär und Schatzmeister; W. L. Smart, Revisor. Die Direktoren sind: T. E. Parker, Thos. Erwin, W. B. Wilson, J. H. Ashman, J. W. Lomas, H. B. Langdon und Jas. Mathieson. Der Betrieb ein Betrieb ein größeres Geschäft im vergangenen Jahre als je zuvor. Die Profite sind jedoch kleiner, weil wegen des Fallens der Preise am Ladungsort Verluste zu verzeichnen sind. Der Ladenumsatz belief sich auf \$91,705; der Reingewinn auf \$658.64. Das angezahlte Kapital wurde um \$200 vermehrt und beläuft sich jetzt auf \$7352.83. Am Kapital werden 5 Prozent Dividenden bezahlt. Es wurden im vergangenen Jahre 39 Güterwagen voll Vieh und Schweine durch den Verein verhandelt, die den Farmern die Summe von \$59,180.58 einbrachten.

St. Gregor. Auf der Ländl. Municipalitäts-Versammlung von Lake Lenore am 5. Febr. wurde J. P. Hoffmann in sein Amt als Councilor für Div. 3 eingeschworen. Für Townships 40 und 41 wurde Dr. Stewart von Raicam zum Gesundheitsaufseher ernannt, während Dr. Bachand den Posten der Municipalität vertritt. Zur Convention der Municipalitäten in Regina vom 9. bis 11. März wurden J. A. Carfantan und J. P. Hoffmann als Delegaten aufgestellt. Die Bewilligungen für die Tötung eines Wolfes sind dieselben wie im vergangenen Jahre. Für Gopherschwänze zahlt die Municipalität 3 Cents das Stück bis zum ersten Juni und nachher 2 Cents. Der Sekretär wurde angewiesen, 500 Dosen "Blackleg" Impfstoff zu bestellen.

Münster. Ralph Villa, ein jugendlicher Sohn des H. A. Villa, erkrankte anfangs letzter Woche schwer an Lungenerkrankung, so daß der Seelsorger P. Chrysothomus an sein Krankenbett gerufen wurde. Seither ist eine merkliche Besserung eingetreten.

Besucher im Kloster letzte Woche waren die hochw. PP. Lorenz, Casimir und Joseph. In Begleitung des hochw. P. Joseph befand sich Herr A. J. Kies von St. Gregor. Letzterer unterbreitete dem hochw. Herrn Abte den Plan für die neue St. Gregorius Kirche, die nächsten in St. Gregor gebaut werden soll.

Am 12. Febr. begaben sich Frau Hy. Bruning, Frau Ric. Lauer in Begleitung ihres Sohnes Robert und Frau P. Hartung nach Saskatoon ins St. Pauls Hospital, um sich daselbst von Spezialärzten behandeln zu lassen. Frau Hartung wurde am 14. Febr. von Dr. Lynch operiert und Frau Bruning am 15. Februar. Ed. Bruning reiste tags zuvor nach Saskatoon, um in der Nähe seiner Mutter weilen zu können.

Das Wetter war seit Mittwoch letzter Woche bis Sonntag außerordentlich schön. Am 10. Febr. abends und wiederum am 11. Febr. fiel sogar Regen, eine Seltenheit im Monat Februar. Am 13. Febr. wurde es wieder kälter und am 14. und 15. Febr. hatten wir einen heftigen Schneesturm, der den Aufenthalt im Freien recht ungemütlich machte.

Dana. Der hochw. P. Leo warnte beim Gottesdienst am 6. Februar die Leute vor dem Beitritt zur Non Partisan League. Dasselbe tat er auch in Bruno.

Stelle des A. Meinolf. Zu Unkrautinspektoren wurden ernannt W. Godfrey, A. Boal, jr., P. S. Krebs, Fr. Schmirler und Geo. Vanderbed. Für das St. Elisabeth Hospital wurde die Summe von \$100 bewilligt. Reeve Hogan und Nat Roles werden die Municipalität auf der Convention in Regina im März vertreten. Es wurde ferner beschlossen, daß die Gesundheitsbeamten oder irgend ein anderer Arzt, falls derselbe Patienten in der Municipalität besucht, \$1 per Meile, bloß den einen Weg gerechnet, erhalten solle, auch wenn er zu gleicher Zeit mehrere Patienten besucht, die arm sind oder an ansteckenden Krankheiten leiden. Im Winter zahlt die Municipalität für das Fuhrwerk des Arztes in den angegebenen Fällen.

St. Gregor. Der Geschäftsumsatz bei dem Getreidebauerverein betrug im Jahre 1920 die Summe von \$55,909.40. Die Profite beliefen sich auf \$1149.55. Das eingezahlte Kapital beläuft sich auf \$3295.85, an welchem eine Dividende von 8 Prozent ausbezahlt wird. Auf Einkäufe wird eine Dividende von 4 Prozent ausbezahlt. Es wurden 15 Güterwagen Vieh und Schweine verhandelt, wofür die Farmer die Summe von \$18,067.31 ausbezahlt erhielten.

Lenora Lake. Am 1. Febr. wurde hier im Pool-Room des M. Glabus eine Versammlung abgehalten, deren Zweck die Inskorporierung der Ortschaft war. Es wurden die nötigen Schriftstücke abgefaßt und nach Regina gesandt. Nach der Genehmigung unserer Petition wird Lenora Lake ein Village (Dorf) und alsdann werden die Dorfbeamten gewählt.

Louis Schober von Annaheim hat die bisher von Peter Bourms geeignete Schmiede gekauft und ist daran, sich in Lenora Lake häuslich einzurichten.

### Volkverein deutsch-canadischer Katholiken

Die Ortsgruppen der St. Peter's Kolonie, welche ohne Zweifel die tätigsten des Volkvereins sind, sowie die Ortsgruppe von Regina haben sich schon fleißig mit den Fragen der Generalversammlung befaßt und der Generalleitung Vorschläge eingefandt, über die auf der Generalversammlung verhandelt werden wird. Nichts ist wichtiger, als die Wünsche, die jede Ortsgruppe hat, fleißig zu besprechen und sie der Generalleitung mitzuteilen. Es wird dringend ersucht, daß alle Ortsgruppen die dies noch nicht getan, sobald als möglich ihre Vorschläge, Mitgliederbeiträge und die Namen der Delegaten an die Generalleitung senden. Die Zeit ist kurz und sehr wichtige Beratungen verlangen unsere größte Aufmerksamkeit und Ueberlegung. Wir sind die Meister unserer Zukunft; wie wir uns betten so werden wir liegen. Lassen wir uns nicht beschämen durch die Feinde unferer Glaubens. Ueber 400 Vertreter der Orangisten-Löge werden zu zufälligerweise an denselben Tagen sich in Regina versammeln, um gegen uns zu schmieden. Und nur durch Zusammenarbeiten können wir etwas erreichen; denn Einigkeit macht stark. Dieser sind die Volken, die am Horizont gegen uns aufsteigen. Es heißt beten daß das Schifflein nicht sinke. Es heißt vorsichtig und bereit sein, in geschlossenen Reihen den heiligen Krieg zu gewinnen, den Kampf um unsere Sprache, unsere Schule, unsere Religion. Also auf nach Regina zur Generalversammlung des Volkvereins!

Ribant, Sask., 11. Februar, 1921.  
Der Generalleiter.

### Volkverein und Western Printers' Association

1. Was ist die "Western Printers Association, Ltd." Regina Sask.? - Die "Western Printers Association" ist eine Gesellschaft von meistens deutsch-katholischen Teilhabern zwecks Förderung der deutsch-katholischen Presse und Literatur.

2. Wer hat diese Gesellschaft gegründet? - Der Generalvorstand des Volkvereins hat durch Be-

schluß vom 30. März 1920 die Gründung desselben dem Generalleiter übertragen.

3. Ist diese Gesellschaft Eigentum des Volkvereins? - Keineswegs ist dieselbe Eigentum des Volkvereins; obgleich durch denselben gegründet und unterstützt, ist es ein selbständiges Werk, mit eigenem Direktorium, und eigener Geschäftsführung.

4. Hat der Volkverein materielle Interessen in der Gesellschaft? - Der Generalvorstand hat denselben durch Ankauf von 200 Aktien zu \$10 unterstützt, und ist infoweit in diesem Werk materiell interessiert.

5. Hat der Volkverein keine anderen Interessen in dem Werke der "Western Printers Association"? - Ja, der Volkverein hat dieselbe gegründet zwecks Herausgabe einer deutsch-katholischen Zeitung im Sinne der Organe der katholischen Partei in Deutschland.

6. War ein solches Unternehmen vonnöten? - Ja, es war immer der Gedanke der gewissen Führer des Volkvereins eine starke deutsch-katholische Presse in der Hauptstadt Saskatchewan im Herzen der deutsch-katholischen Bevölkerung zu gründen, und hat sich Generalvorstand und Generalleitung jahrelang damit befaßt.

7. Hat die "Western Printers Association" eine solche Zeitung schon in Regina gegründet? - Ja, durch den Ankauf des Gebäudes u. des Stock Kapitals von ungef. 90% der Sask. Courier Publ. Co. Ltd. 8. Wer besitzt noch die anderen 10% des Stockkapitals der Sask. Courier Publ. Co.? - Verschiedene Privatleute durch die Provinz.

9. Haben denn diese auch Anteil am Gebäude? - Nein, daselbe gehörte nie der Sask. Courier Publ. Co. und wurde durch besondere Vereinbarung gekauft.

10. Wie heißt die Zeitung, die durch die Gründung der Western Printers Association als Organ des Volkvereins von der Sask. Courier Publ. Co. herausgegeben wird? - Diese Zeitung heißt "Courier".

11. Warum wurde der Name der Zeitung nicht geändert bei der Uebernahme? - Aus Geschäftsgründen.

12. Sollte eine katholische Zeitung nicht einen katholischen Namen tragen, ohne auf Geschäftsgründe zu schauen? - Der Name macht nichts, wenn nur das Herz gut ist; und ein Geschäft, eine Zeitung könnte nicht lange Prinzip halten, wenn der Gerichtsvollzieher die Türen schließen täte. Anderes bei der Generalversammlung.

13. Wer ist zur Zeit Redakteur des "Courier"? - Der hochw. P. Peter Sabets, O.M.I.

14. Wer Geschäftsführer? - Herr Joseph Oberhoffner, Regina, 1835 Halifax Str.

15. Ist der St. Peter's Vote nicht auch Organ des Volkvereins? - Gerade so wie der Courier.

16. Wer ist der Präsident der Western Printers Association? Der hochw. P. S. Voening, O.M.I. St. Mary's, Regina.

17. Haben Generalvorstand und Generalleitung des Volkvereins keinen Fehler gemacht, zwei Zeitungen dadurch zu schaffen: "St. Peter's Vote" und "Courier"? - Nein, übrigens vertritt der Courier nur die West-Canada und ist durch dieses Unternehmen ein mächtiger Konkurrent aus dem Weg geschafft, der gerade von jenen Elementen unterstützt worden wäre, die eine Zeitung von Prinzip und Wahrheit am meisten bedürften.

18. Bieviele Deutsch-Katholische Männer haben Anteil an diesem Unternehmen? - Ungefähr 500.

19. Sind diese alle Eigentümer der Zeitung? - Ja, jeder nach dem Werte seiner Anteile.

20. Wer regiert diese Gesellschaft? - Ein Direktorium von 9 Deutsch-Katholischen Männern, 5 Geistliche und 4 Laien.

21. Hat der Volkverein eine Vertretung in dem Direktorium? - Ja, der Volkverein hat statutenmäßig eine Vertretung im Direktorium gesichert bekommen, und zwar in der Person des Generalleiters, daß immer ein enges Verhältnis zwischen Vater und Kind, Volkverein und Presse unterhalten werde.

22. Bieviele "Shares" oder Anteile sollten noch verkauft werden, um die Zeitung zu vervollständigen? - Noch ungefähr 300 Stück.

23. Durch wen kann man diese Anteile kaufen? - Durch den Generalleiter des Volkvereins, der die Gründung unternimmt.

#### Münster Marktpreise

Weizen No. 1 Northern, Bushel	\$1.57
" " " " "	1.54
" " " " "	1.49
" " " " "	1.39
" " " " "	1.26
" " " " "	1.14
(Futter)	1.04

#### Grain No. 3

" " " " "	.56
" " " " "	.49
(Futter)	.36

#### Hafer, No. 2 C. W.

" " " " "	.34
" " " " "	.31
" " " " "	.28
" " " " "	.25

#### Flachs, N. W.

" " " " "	1.53
" " " " "	1.49
" " " " "	1.13

#### Winnipeg Marktbericht

Weizen No. 1 Northern	1.97
" " " " "	1.94
" " " " "	1.90
" " " " "	1.83
" " " " "	1.72

#### Hafer No. 2 weiß

" " " " "	.50
" " " " "	.46
" " " " "	.44

#### Grain No. 3

" " " " "	.86
" " " " "	.71
" " " " "	.60

#### Roggen No. 2 C. W.

" " " " "	1.65
" " " " "	1.89

#### Kartoffeln

" " " " "	1.75
" " " " "	5.57
" " " " "	.58
" " " " "	.30
" " " " "	.84
" " " " "	.6
" " " " "	.4
" " " " "	.13

#### Stellengefuch

Kath. deutscher Mann (Ungar, 20 Jahre alt, sucht Arbeit auf einer farm. Man schreibe an: John Brunner, Hanna, Alta.

#### Wanted To Rent

Land in Saskatchewan (Humboldt Dist. preferred), should have 30 to 40 acres under plow, the rest pasture and hay land. Must have house. Send terms to L. T., Box 63, ANNAHEIM, SASK.

#### IMPOUNDED

NOTICE is hereby given under sec. 100 of local improvement act that

1 bay mare, white star on forehead, 5 years old, weight about 1200 lbs.	
1 bay mare, white star on forehead, 4 years old, weight about 1200 lbs.	
1 brown mare, aged, white on both hind legs, white star on forehead, weight about 1100 lbs.	

were impounded in pound kept by the undersigned on N.W. 28-37 24, W. 2nd, on the 29th day of January, 1921.  
J. A. DAVIES.



Superior Mehl, 98 Pfd. Sack	5.75
Prairie Rose " "	5.25
Strong Paters " "	4.75
XXXX Mehl " "	3.00
Roggenmehl " "	5.00
Grannles " "	5.50
Kleie 100 Pfd. Sack	1.75
Shorts " "	2.00
Haferstroh " "	1.75
Saferstroh " "	1.75
Screenings " "	1.00
Gerollter Hafer 20 Pfd. Sack	95c
Gerollter Hafer " "	45c
Corn Meal 24 " "	1.15
Corn Meal 10 " "	50c
Calf Meal 25 " "	1.75

Stoc Food u. Poultry Supplies zu Preisen wie vor dem Kriege. Diese Preise behalten Gültigkeit bis andere veröffentlicht werden.  
**McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.**

### Feuer - Lebens - Unfall - Versicherung - Krankheits

Wir haben Tausende von Acres **Farm - Ländereien** zum Verkauf

Niedrige Preise, Günstige Bedingungen

Sprechen Sie bei uns vor oder schreiben Sie um Auskunft über irgendwelche Ländereien für die Sie speziell Interesse haben

## HUMBOLDT REALTY CO. LTD.

HUMBOLDT, SASK.

Jetzt ist der geeignetste Zeitpunkt zum Einnehmen für eine

## Echte Frühjahrs-Medizin u. Blutreinigungsmittel

Wir empfehlen REXALL Celery & Iron Tonic and REXALL Blood Purifier

Wir führen einen vollständigen Vorrat aller REXALL Artikel wie auch aller anderen zuverlässigen Präparationen die man gewöhnlich in einem erstklassigen Drugstore findet.

## O. E. BARBER, HUMBOLDT

The Rexall Store

Das Geschäft wo es sich lohnt seine Einkäufe zu machen

## Bekanntmachung.

### KELLY BROTHERS

geben hiermit bekannt, daß ihre Reparatur-Werkstatt und die Verwaltung ihrer Batterie-Bedienung von Herrn Louis C. Duff übernommen worden ist.

Herr Duff verläßt sein altes Geschäftslokal an Stanley St. und übernimmt unsere Werkstätte am 1. März. Die Vereingung seines Betriebes mit demjenigen der Gebrüder Kelly führt zu einer Vervollständigung und Zentralisierung der bestmöglichen Bedienung für Automobil-Besitzer

Die Gebrüder Kelly sind voller Anerkennung für die allgemeine Unterstützung, die ihnen zuteil wurde solange sie ihre Reparatur-Werkstätte und ihre Batterie-Bedienung selbst führten, und sie haben alles Vertrauen in ihrem Uebereinkommen mit Herrn Duff, daß er bei allen Auto-Reparaturen die vollständigste und prompteste Bedienung gewähren wird, zu den mäßigsten Preisen in ganz West Canada.

Außer ihren seitherigen umfangreichen Verkäufen von DODGE, GRAY DORT und CHEVROLET Automobilen werden die Gebrüder Kelly auch fernerhin den Verkauf von Gasolin, Öl, Gummireifen, Radketten etc. betreiben, und ihr Vorrats-Lager wurde vervollständigt durch eine

### Komplette Auswahl von Reparatur-Teilen

für die verschiedenen Modelle von Automobilen, enthält also eine Riesenauswahl von Ersatzteilen, was ganz bedeutende Kosten verursacht. Sie sind jedoch der Ansicht, daß diese großen Auslagen berechtigt waren, und sind stolz darauf, den Besitzern der durch sie verkauften Automobile deren lange Dauerhaftigkeit beweisen zu können, vorausgesetzt daß dieselben nicht versäumen, auch die kleinste vorkommende Beschädigung prompt reparieren zu lassen.

Die Schau-Räume und Warenlager der Gebrüder Kelly enthalten außer Dodge, Gray Dort, und Chevrolet-Automobilen, Reparatur- u. Zubehörteilen, eine Schauausstellung der folgenden Artikel:

- The Fairbanks-Morse Lighting Plant
- The Lister Cream Separator
- The Melotte Cream Separator

In der Office erhalten Sie die neuesten Preislisten und Beschreibungen für den Ankauf der berühmten

## J. I. CASE Traktor und Dreschmaschinen

ebenso Formulare für Automobil-Versicherung und dergleichen.

## KELLY BROS.

Automobile Dealers, Humboldt, Sask.

PHONES: Office, 17; Garage, 4; Residence, 70.

Siebst du ein Menschenleid am Weg

Siebst du ein Menschenleid am Weg, So weiche nicht zur Seite aus; Die Menschenliebe ist der Steg, Der sicher führt ins Vaterhaus.

Eröffnung des Neuen Leo-Hauses in New York

In der West 23. Straße, zwischen 8. und 9. Ave. erhebt sich auf der Südseite des breiten Verkehrsweges ein 4-stöckiges, 75 Fuß breites, einfaches und doch geschmackvolles Gebäude, über dessen Eingang goldene Schriftzeichen verkünden:

ST. RAPHAEL'S SOCIETY LEO-HOUSE

Ueberragt vom Kreuze des Heils, verkünden diese Worte, daß ein weiteres Monument christlicher Charitas und deutschen Charakters entstanden, ein Monument, das sich als ebenbürtiges Gegenstück des Kolpinghauses präsentiert.

Ein Kundengang durch das als No. 330 W 23. Str. bekannte Gebäude wird den Besucher von der praktischen Einrichtung des neuen Leo-Hauses überzeugen. Die Leitung des Hauses unterliegt bekanntlich den Agnoscianer Schwestern.

Im alten Leo-Hause mußten die Schwestern sich mit den primitivsten Einrichtungen begnügen. Von flüchtiger Abgeschlossenheit konnte dort nur in beschränktem Maße die Rede sein.

Wenn Eintritt in das Erdgeschloß finden wir links vom Eingang das Speisezimmer der Schwestern und den großen Speisesaal für die Gäste des Hauses, sowie die Küche mit großem Kochherd, dem Geschirraum, die Waschküche mit elektrischem Betrieb der Waschmaschine und Mangel, das Vogelzimmer, und eine Anzahl von Vorkammlern, sowie Toilettezimmer.

meru, dem Aufzug für Küche und dem Heizapparat macht die darüber liegenden Räume trocken und gesund. Drei Treppenaufgänge führen vom Erdgeschloß zum ersten Stockwerk, gewöhnlich „Parlor-floor“ genannt.

Farbige Fenster, eine Gabe der Leo-Haus Inkorporatoren, werden den Schmuck des freundlichen Gotteshauses erhöhen. Im mittleren Teile des Gebäudes finden wir das Bureau mit anschließendem Archivzimmer; das Zimmer des Hausmeisters und zwei schöne große Parlors für die Einwanderer und Reisenden.

Das zweite Stockwerk enthält die Wohnungen der Schwestern und des Hausgeistlichen; ferner gegen den Vor. im westlichen Teile des Gebäudes Einzelzimmer für Gäste. Die beiden anderen Stockwerke enthalten neben einem Krankenzimmer für jedes Geschlecht, Einzelräume und große Schlafsäle, alle luftig und hell.

Was dem neuen Leo-Hause zum großen Vorteile gereicht, ist seine vorzügliche Lage. Kaye der 9. Ave. Hochbahn und 7. Ave. Tiefbahn, der Straßenbahn, den Jahren nach den verschiedenen Bahnhöfen und dem Pennsylvania N. K. Depot gelegen, kann daselbst leicht und schnell erreicht werden.

Für das, was dem kath. Deutschtum und den Einwanderern im neuen Leo-Haus geboten, gebührt wohl in erster Linie Dank dem Direktorium und seinem uacmütlichen, tätigen Vizepräsidenten, Herrn Joseph Schärer.

Die Erhebung eines solchen Baues, wie er sich in der 23. Straße prägnant, machte Mühe und Sorgen für die Unternehmer in der Vorbereitung, und ohne Zweifel auch jetzt nach der Vollendung, denn die Unterhaltung des ungleich größeren neuen Hauses bedingt auch größere Mittel.

fördern, das die Mildtätigkeit zum Feste der kath. Einwanderer und Reisenden geschaffen. Was kath. Männer und Frauen gegründet, muß durch deren Nachkommenschaft der Zukunft erhalten werden.

Eingefandt. Die wichtigste Frage der Gegenwart.

Als langjähriger Praktikus im Erziehungsfache in zwei lebenden Sprachen, und kraft der gesammelten Erfahrungen, bin ich wohl berechtigt, ein Urteil über die wichtigste Frage der Gegenwart abzugeben. Ein jeder, der fähig ist, vernünftig zu denken, kann nicht anders als mich beipflichten, wenn ich behaupte, daß jede Entwicklung zum Guten, alle nützlichen Erfindungen, die Wohlfahrt des Staates und der menschlichen Gesellschaft, sich einzig allein auf einer richtigen Erziehung aufbauen.

Die Welt- und Kirchengeschichte — und auch die Gegenwart tut es — führen uns Männer vor, die Großes geleistet haben in der Entwicklung der Menschheit, im Aufbau des Staates und Gesellschaftslebens, und dies, weil sie infolge ihrer Erziehung ein richtiges Verständnis und eine edle Bestimmung für die Vöter der Mitmenschen hatten.

Und solche Männer finden wir — nicht oft unter den Geldpropheten! — wohl aber unter den höchsten Staatsbeamten, dem Gelehrtenstand und Volksbildnern, und — zu ihrer Ehre sei es gesagt — auch die Gemeindeführer auf dem Lande weisen solche Exemplare auf.

Der liebe Gott läßt niemals die Räume in den Himmel hineinwachsen — sagt ein Sprichwort, was meint, daß er den Menschen hoch und niedrig gehen läßt, um Stolz und Eigenliebe bei ihm auszumergen. Wir haben einen Idealmenschen, den Gottmensch Jesus Christus, der uns in diesem allen vorausgegangen und über alles geleitet hat.

Woher stammt all der Unrast und all das Leid von heutzutage? Wir müssen fragen: Aus einer verkehrten Erziehung! In der Charakterbildung sind arge Defekte, laufende Lücken geblieben, was zur Folge hat, daß die Selbstsucht, das größte Übel, in diesen Vötern ihren bleibenden Sitz aufschlägt und die Willenskräfte des Menschen dirigiert. Sein Leben ist ein verkehrtes, und solcher verkehr-

ten Existenzen gibt es Tausende und Abertausende. Als Deutscher kann ich sagen, daß ich den deutschen Bildungs- und Erziehungsgang gut kenne. Habe auch die russische Bildungs- und Erziehungsmethode kennen gelernt, und gefunden, daß vieles in derselben gut war, vornehmlich in Hinsicht auf die russischen Gelehrten und Lehrer der höheren Schulen.

Die Regierung hat vollkommen recht, von jedem Eingewanderten die Erlernung der Landessprache zu verlangen. Wer nicht Englisch kann, ist hier überall ein Hindernis und für jedermann sollte die Devise gelten: „Englisch lernen so schnell wie möglich!“ — Aber doch begehrt die Regierung einen Fehler dem Fremdborenen gegenüber, indem sie ihm die Erlernung seiner Muttersprache verbietet.

Was den deutschen Eingewanderten im Allgemeinen und die Nonnen aus Rußland im Besonderen betrifft, so müssen wir sagen, daß die canadische Regierung nicht „fair“ gehandelt hat. Erst bemühte sie sich allen Ernstes, tüchtige deutsche Landwirte ins Land zu bekommen und ihnen Freiheit im deutschen Unterricht für alle Zeiten zu gewähren, aber kaum waren diese Farmer hier warm geworden, so wurde ihnen jeglicher Unterricht im Deutschen verboten.

Vor einiger Zeit brachten die Ruthenen in Alberta die Frage des Unterrichts in ihrer Sprache vor die breite Öffentlichkeit, deren gründliche Erörterung man eigentlich auch den Deutschen, den Deutschen und Vorbildern auf dem Gebiete der Pädagogik, nicht verargen sollte.

Die Ruthenen erlagen dem Richtersprüche, aber heute kämpfen sie schärfer denn je für ihre Sprache, für die Erziehung ihrer Kinder. Sollte es sich nicht lohnen, diese Sache einmal genauer zu betrachten? Es würde sich dabei herausstellen, daß diese Angelegenheit nicht bloß eine ruthenische, sondern auch eine deutsche, eine Lebensfrage der „Foreigners“ in Canada ist. Es gibt eine Rationalität in

NOTICE After Jan. 1st the prices of cleaning and pressing will be \$2.00 instead of \$2.50. Humboldt Tailoring and Cleaning Co. JAMES J. DANIELS, Prop.

Der Preis für Rahm

hält sich auf der Höhe! Rahm bringt Ihnen viel mehr ein als alle anderen farmprodukte Das Silo löst die Futterfrage. Schickt Euren Rahm an die alte, zuverlässige Firma. Wir zahlen die höchsten Marktpreise für guten Rahm nach Gewicht u. Prüfung.

THE HUMBOLDT CREAMERIES LTD.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK.

Manufacturers of FIRST CLASS BUTTER SHIP YOUR CREAM TO US! We pay highest prices for Butter-fat during winter and summer. RICHARD SCHAFFER, Mgr.

L. Moritzer Humboldt, Sask.

Gen. Blacksmith and Horse shoer Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices. WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

The Humboldt Central Meat Market



Fresh Meat always on hand. Delicious Sausages our Speciality. Best prices paid for live or butchered Cattle, Hogs, Poultry etc.

JUST ARRIVED Imported Spiced Fish and Sardines

All sorts of Fresh Fish and Oysters always on hand.

The Humboldt Central Meat Market

Schaeffer-Ecker Co. HUMBOLDT, SASK.

Lake Lenora Garage

ALPH. MICHAUD & JOHN H. PITZEL Proprietors LENORA LAKE, SASK. All Work Guaranteed or Money Refunded if not Satisfactory.

Beruft Euch bei Einkäufen auf diese Zeitung

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon Office: Keykey Block — Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT HUMBOLDT Office: Main Street, Phone 88 Residence: Livingstone St., Phone 78

Dr. Wilfrid J. Heringer, Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK. Sprechzimmer und Wohnung: Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 29.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women Post Graduate of London, Paris and Braslau Office hours 2 to 6 P. M. Rooms 213 Canada Building, SASKATOON Opposite Canadian National Station

Dr. F. R. NICOLLE, B. A. Physician and Surgeon, QUILL LAKE, SASK.

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON — WATSON, SASK. —

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Sachverwalter, — Offentlicher Notar — Büro: Main St., Humboldt, Sask.

BENCE & ELDER Lawyers, Notaries Public — HUMBOLDT, SASK. — LENORA LAKE, SASK. Money To Loan Collections Promptly Attended To

L. P. BEAUBIEN, B. A. Barrister, etc. — Notary Public — BRUNO, SASK. —

A. J. WADDELL HUMBOLDT, SASK. Beerdrigungs-Anstalt und Leichen-Balsamierung Uebernahme Verandt von Särgen

Licensed Auctioneer

I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms. A. H. PILLA, MUENSTER

J. J. DALKE — Licensed Auctioneer — for Farm and Stock Sales. Address: HUMBOLDT Phone 120 Red Livery Barn

When looking for LAND see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want. A. J. RIES, ST. GREGOR.

F. J. VOSSEN, Jr. T. F. SCHINDLER VOSSEN & SCHINDLER

Farm Lands In the Success Belt

PHONE 25 — Watson, Sask., Canada.

Humboldter Feinbäckerei

(gegenüber dem Arlington Hotel) Alle Sorten Brot, Gebäck, Kuchen, Eisrahm u. erfrischende Getränke. Obst, Tabak, usw.

Dead Moose Lake Store

Carl Lindberg, Proprietor For years I have conducted my business here, and that my many patrons are satisfied is proven by their increasing patronage. That's right! Why go elsewhere, when you can buy all you need right here at the cheapest prices! We have Boots, Shoes, Dry Goods, Groceries, Tobacco etc. Best service always guaranteed.

Muenster Poolroom HENRY LEMMERICH, PROP.

Alle Sorten von Soft Drinks, Tabak, Zigaretten und Zigaretten, Obst u. Rüsse, die besten Candies.

Canada, welche in Schulangelegenheiten einen sehr entschiedenen Standpunkt einnimmt. Dies sind die Franzosen. An deren Seite werden jetzt die Ruthenen ihren Platz einnehmen. Beide kämpfen als Nationen und Katholiken um ihre Schulen, um ihre Muttersprache, um die Zukunft ihrer Kinder. Und wo stehen die Deutschen in dieser Beziehung? — Es ist mit Genugtuung zu begrüßen, daß Dr. J. W. Uhrig, Hogue, Sask., den Handschuh aufgehoben und angefangen hat, für die Rechte der Deutschen in der Sprachenfrage einzutreten, und wir leben der Hoffnung, daß er es auch weiterhin tun wird. Die Wahlen nähern sich, und was könnten wir Vernünftigeres tun, als ihn als Kandidaten in der bevorstehenden Wahl aufzustellen, und ihn, falls nominiert, ins Parlament zu wählen suchen. Dann hätten wir den rechten Mann auf dem rechten Platz.

Die Kinder der nicht-englischen Eltern wachsen in Canada praktisch ohne richtige Bildung auf, und von uns unseren heutigen Schulen hervorgehenden Knaben ist zu bezweifeln, ob sie jemals das Zeug zu einem canadischen Premier oder anderen hohen Posten haben werden. Die leitenden Kreise Canadas sollten sich darauf besinnen, daß man Kinder nicht in die Schule schickt, um sie eine Sprache um der Sprache willen lernen zu lassen, sondern um sie zu Charakteren, zu tüchtigen Männern heranzubilden. Ein System, welches auf den Grundprinzipien der Psychologie und Didaktik aufgebaut, den canadischen Verhältnissen angepaßt und von einer gerechten und mutigen Regierung durchgesetzt würde, hätte gar keine Opposition seitens der Konfessionen oder Nationen zu fürchten; alle einsichtigen, jetzt noch murrenden Kreise der Bevölkerung würden zu Bundesgenossen der Regierung werden und ihr im Kampfe gegen unverbesserliche Separatisten beistehen.

Der nur mit den bescheidensten Kräften der Vernunft ausgerüstete Mensch, vor allen Dingen aber der Psychologe und Pädagoge weiß, daß man nirgends auf der Welt, außer in Amerika, ein Kind in die Schule schickt um eine Sprache um der Sprache willen zu lernen, und noch dazu von einem Lehrer, der die Sprache des Kindes nicht versteht und nicht sprechen kann. Als ein langjähriger Lehrer weiß ich, daß das Erlernen einer Sprache in der Volksschule nicht Selbstzweck, sondern nur ein hervorragendes und höchstes Mittel zum Zweck ist, und zwar mit dem Ziele, die für den Kampf ums Dasein nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben und ein Charakter zu werden, indem das Kind sich an dem ihm in der Schule Gebotenen, Verstandenen, feilsch Affektierbaren und Verbaulichen, sittlich und moralisch erhebt, stärkt und stählt. Den Eltern aber und den Verblendeten werden die Augen auf- und übergehen, wenn es zu spät sein wird.

So lange die aus Rußland und Galizien in Canada ange siedelten Leute noch mit vollem Rechte sagen können, daß sie selbst in Rußland und Galizien mehr in der Schule gelernt haben als ihre Kinder in Canada, so lange es noch möglich ist, daß die überwiegende Mehrheit der Kinder nach 6 bis 8 jährigem Schulbesuch nicht imstande ist, einen Brief weder in der Muttersprache noch im Englischen auch nur annähernd richtig schreiben zu können (ich selbst habe in all den Jahren noch kein solches Kind angetroffen), so lange es noch berechtigt ist, daß ein Superintendent der öffentlichen Schule in Gegenwart des Unterrichtsministers und mehr als 300 englischen Lehrern einstens erklären konnte: „Es tut mir leid, daß ich nicht verstehen kann, daß die Kinder in Canada im Elementarunterricht dieselben Fortschritte aufzuweisen haben als in China (H) und anderen Ländern,“ solange werden die Nationen und Konfessionen in ihren Rechten befinden, wenn sie hinter ihre Nationen und Konfessionen verschämen, um für ihre besten Güter zu kämpfen.

Es ergibt sich nun die logische Forderung, daß der die Muttersprache der Kinder sprechende Lehrer

der einzig mögliche Lehrer „Duty qualified teacher“ für diese Kinder ist, vorausgesetzt, daß er überhaupt das Zeug zum Lehren hat denn er selbst muß sich noch in der Muttersprache der Kinder so sehr tief hinabneigen zu dem engen Horizont und der dürftigen Sprache der kleinen Menschenlein, daß er selber ein Kind wird — was will denn eigentlich der englisch sprechende „Foreigner“ bei diesen plattdeutschen Kindern? —

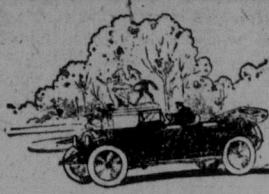
Als wir in dieses Land eingeladen wurden, da wußte die uns einladende Regierung, daß wir deutsch und nicht englisch sprechen, und aus diesem Bewußtsein erwuchs ihr die Pflicht, für unserer Kinder vollwertige Erziehung zu sorgen, aber nicht dadurch, daß man unsere Kinder einen nur englisch sprechenden Lehrer gibt; solcher Lehrer ist total unfähig, auch wenn er „first class“ ist. Die Kinderseele ist hier in Canada nicht anders beschaffen als sonstwo in der Welt. Warum behandeln wir sie hier anders — ganz dem Naturgesetz entgegengelehrt? Wir sollten nicht vergessen, daß wir Deutsche sind. Aber es scheint leider, daß der Deutsche — im engeren Sinne der Meinonit — in eine Art Lethargie verfallen ist — vielleicht verursacht durch den moralischen Druck und die Verachtung — und falls er sich nicht aufrafft, werden harte Mittel gebraucht werden müssen, um ihn aus dieser Lethargie wachzurütteln. Es gilt der Güter Höchstes!

Ein alter Praktikus.

Blütenlese aus den Schriften des hl. Chrysostomus.

„Der Geiz ist die Wurzel (der Uebel),“ hat Paulus ausgerufen, oder vielmehr Christus durch den Mund des Paulus. Laßt uns sehen, in welcher Weise! Die tägliche Erfahrung beweist es. Welches Uebel stammt nicht vom Gelde oder besser nicht vom Gelde, sondern von der schlechten Bestimmung derjenigen, die von demselben nicht den rechten Gebrauch zu machen wissen! Es stünde in unserer Macht, sogar den Himmel dafür zu kaufen. Nun aber verwenden wir das, was uns gegeben wurde zur Unterstützung der Armen und zur Abmilderung unserer Sündenlast, zur Ehre und zum Wohlgefallen Gottes — das verwenden wir zum Schaden der unglücklichen Armen oder vielmehr zum Schaden unserer eigenen Seele und zur Beleidigung Gottes. Den Nebenmenschen bringt der Geizige um das Geld und stürzt ihn in Armut, sich selber in den Tod; jenen läßt er hienieden in Armut hinsiechen, sich selber überantwortet er der ewigen Strafe. Ist er nicht schlimmer daran als der andere? Welches Uebel hätte also nicht darin seine Quelle? Nicht Habgier? Nicht Raub? Nicht Wehegeschrei? Nicht Feindschaften? Nicht Kämpfe? Nicht Zwiste? Haben sie nicht ihre Hände sogar schon gegen Leiden ausgestreckt? Nicht gegen Väter und Brüder? Haben sie nicht die Naturgesetze und die Gebote Gottes, kurz alles auf den Kopf gestellt als Sklaven jener Leidenschaft? Bestehen die Gerichtshöfe nicht um der Geizigen willen? — Schaffet den Geiz aus der Welt, und aus ihr's mit dem Kriege, aus mit dem Kampfe, aus mit den Feindschaften, aus mit dem Streit und Haber! Wie schädliche Tiere, wie Wölfe sollte man solche Geizige aus der Welt hinausjagen. Denn gleichwie gewisse niedrige Binde, die sich heftig auf den ruhigen Spiegel des Meeres stürzen, dieses von der Tiefe aufwühlen, so daß der Sand vom Grunde sich mit den Wellen der Oberfläche mengt, so kehren die Geizigen allenthalben das Untere zu oberst.

**Soeben eingetroffen**  
sind die Jahrgänge von **Deutscher Hauschag**, 1616, 1917, 1918, 1919. Jeder hochsein geb. Jahrgang nur \$5.00 u. Porto 50c.  
Deutscher Hauschag pro 1921 in monat. Heften, \$3.50 p. Jahrg.  
Regensb. Marienkalender 35c;  
Universal Kal., Bd. I u. II, \$3.00;  
St. Josephs Kal. (Oregon), 25c.  
Zeitschriften u. Kalender-Verzeichnis frei  
**INTERNATIONAL BOOK CO.**  
75-77 Nassau Str., New York City.



**Für eine längere Fahrt**  
durch die Umgegend ist es notwendig, daß Ihr Automobil in gutem Zustand befindet.

Für ständiges Fahren innerhalb der Stadt bei jedweder Witterung ist es gerade so notwendig, das Auto gut imstand zu halten.

Wenn Ihr Auto in letzter Zeit nicht einer eingehenden Reparatur unterzogen worden ist, bringen Sie es zu uns. Wir leisten sehr sorgfältige Arbeit in **Automobil-Reparaturen aller Art.**

Besichtigt unsere Auswahl in **Gebrauchten Autos**  
Alle sind in bestem Zustand.

**L.T. DUST'S GARAGE**  
HUMBOLDT, SASK.  
Phone 114

**Musik-Unterricht**  
an Violine, Mandoline, Gitarre sowie Hawaiian, Stahl-Gitarre.  
Anfragen zu stellen bei Mrs. A. Rott und Mrs. Pet. Webers Haus, Münster, Sask. **O. Schoenwaldt.**



Superior Mehl, 98 Pfd. Sack	5.50
Prairie Mehl	5.25
Strong Paters	4.75
XXXX Mehl	3.50
Knoggenmehl	5.00
Granules	5.50
Kleie	100 Pfd. Sack 1.75
Shorts	2.00
Haferschrot	1.75
Gerstenschrot	1.75
Screenings	1.00
Gerollter Hafer	20 Pfd. Sack 1.10
Gerollter Hafer	8 " 50c
Corn Meal	24 " 1.25
Corn Meal	10 " 55c
Calf Meal	25 " 1.75

Stock Food u. Poultry Supplies zu Preisen wie vor dem Kriege.  
Diese Preise behalten Gültigkeit bis andere veröffentlicht werden.

**McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.**

**COAL**  
**DRUMHELLER AND GALT**  
— THE BEST IN THE WEST —  
sold by  
**Liberty Grain Co., Ltd., LENORA LAKE**

**Wird Ihr Vieh richtig behandelt?**

Jetzt ist die geeignete Zeit, wo Sie Ihrem Vieh sorgfältige Beachtung widmen sollten. Ein paar Pfund Stock Food, Condition Powder oder Regulator mag Aufzuchtungen und Krankheiten verhindern. Sorgt dafür, daß eure Pferde in tadellosem Zustand sind, ehe sie für die Frühjahrs-Arbeit gebraucht werden.

Wir sind Agenten für die folgenden wohlbekannteten Artikel und haben dieselben stets vorrätig:

- |                      |                             |
|----------------------|-----------------------------|
| Pratt's Stock Food   | International Stock Tonic   |
| Pratt's Poultry Food | International Poultry Tonic |
| Hess Egg Producer    | Hess Stock Food & Regulator |
| Hess Panacea         | Meyers Stock Tonic          |

Außerdem alle andern von diesen Fabrikanten hergestellten Präparate. Post-Bestellungen werden prompt erledigt. Schreibt oder telephoniert.

**BARBER'S DRUG STORE**  
Nachfolger von G. H. Watson  
HUMBOLDT, SASK. *The Rexall Store* PHONE No. 8.

**Musik-Instrumente**

- |  |                        |
|--|------------------------|
| Violinen                                 | von \$6.00 bis \$25.00 |
| Mandolinen                               | von 6.00 bis 15.00     |
| Gitarren                                 | von 7.00 bis 16.00     |
| Accordions                               | von 7.00 bis 30.00     |
| Harmonikas                               | von 50c bis 2.00       |
| Phonographs                              | von 15.50 bis 300.00   |
| Pianos und kleine Instrumente aller Art. |                        |

Wenn Sie ein Phonograph oder Player Piano besitzen, lassen Sie uns Ihren Namen auf unsere monatl. Post-Liste eintragen. Sie erhalten dann jeden Monat die neuesten Veröffentlichungen.

**M. I. MEYERS Jewelry and Music Store HUMBOLDT**

**We Print**  
Envelopes, Letterheads, Noteheads, Posters, Circulars, etc.  
St. PETERS BOTE, MUENSTER, SASK.

**Wahres Glück im Kloster**

Der hl. Bernhard schreibt: „D heiliger, reiner, unbefleckter Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuverlässiger stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält.“  
Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

**Katholische Jünglinge und Junge Männer**

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner Orden, finden in St. Peters Kloster zu Münster herzhafte Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gefuche um Aufnahme richte man an  
Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,  
ST. PETER'S ABBEY,  
MUENSTER, SASK.  
CANADA

**Christliche Jungfrau!**

Willst du nicht Ordensschwester werden? Willst du nicht mitwirken an der Rettung unsterblicher Seelen und dabei deine eigene Seele retten? O, wenn du es erfassen würdest, welches Glück deiner im Kloster, im Ordensstande harret, ohne Zögern würdest du alles verlassen, alle Hindernisse überwinden, um dich dieses Glückes teilhaftig zu machen.

Was für Bedingungen werden an eine christliche Jungfrau gestellt, falls sie Ordensschwester werden will? — Sie muß recht entschlossen sein, die Welt um Gottes willen zu verlassen und sich ganz seinem Dienste zu weihen. Sie muß eine gute, christliche Erziehung genossen haben, gute Gewissenheit und vor allem guten Willen besitzen.

Welche Papiere sind notwendig? — 1.) Taufzeugnis; 2.) Firmungsscheit; 3.) eine Empfehlung von einem Priester.

Wie lange dauert es, bis eine christliche Jungfrau Ordensfrau wird? — Ungefähr 6 Monate nach dem Eintritt empfängt sie das Ordenskleid und einen Klostersnamen; damit beginnt das Noviziat. Nach Ablauf des Noviziates, das bei den chrv. Ursulinen zwei Jahre dauert, legt sie die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab. Dann ist sie im eigentlichen Sinne Ordensschwester.

Was tut eine Ordensschwester? — Sie verbringt ihr Leben im Dienste Gottes. Sie tut alles aus Liebe zu Gott. Ihr Leben besteht in Gebet, Arbeit und Erholung.

Was ist der Lohn, den eine Ordensfrau empfängt? — Hundertfältiges schon hier auf Erden, und das ewige Leben im Jenseits. Jesus Christus selbst hat es versprochen. Wie viele christliche Jungfrauen würden sich dem Ordensberufe widmen, wenn sie nur wüßten, wie glücklich eine Ordensfrau ist! Ihr Glück aber hier auf Erden steht in gar keinem Verhältnis zu dem ewigen Lohne, der ihrer wartet in der Ewigkeit.

Christliche Jungfrau, wenn du dich zum Ordensstande berufen glaubst, so wende dich beherzt mündlich oder schriftlich (in deutsch oder englisch) an **Die ehrwürdige Oberin der Ursulinen, Bruno, Sask.**

Kauft in den Geschäften die hier inserieren!

**Letterheads Envelopes**

Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von **Druckarbeiten** für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, franzöf. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung. Schnelle Lieferung :: Billige Preise

**Circulars Posters**

Waju Non Partisan League?

(Fortsetzung von Seite 1.)

Leo XIII., Bischof Ketteler von Mainz, die soziale Reform in Deutschland und Oesterreich während der letzten vierzig Jahre ist nichts Anderes als das Wirken der katholischen Kirche, welche mit ihren Wahrheiten und Grundfragen wie eine Sauerteig eine gesunde öffentliche Meinung, ein gesundes öffentliches Gewissen schafft, so lange ein Teil des Volkes sich irgendwie belehren lassen will.

Die katholische Kirche allein hat die Grundzüge und Gesetze, welche, wenn befolgt, alle Menschen zu einer Gottesfamilie machen, die Menschen vor jeder Tyrannei schützen und ihnen wahre Freiheit bringen. Mit göttlicher Autorität sagt sie: Der Mensch lebt nicht für diese Welt, sondern für die kommende Welt. Welche Güter haben keinen wahren Wert, wenn sie uns nicht zum ewigen Leben beihilfen. Wenn die Menschen ihren Mitmenschen gegenüber Eigentümern ihrer rechtmäßig erworbenen Güter sind, so sind sie vor Gott bloß deren Verwalter; sie müssen dieselben gebrauchen gemäß dem Willen Gottes, wenn sie vor dem Allvermögen Jesu Christi Gnaden finden sollen. Durch Christus sind wir alle Brüder und müssen einander lieben wie uns selbst. Wegen unserer Vereinigung mit Christus müssen wir in jedem Menschen Jesum Christum sehen, den Oberen gegen den wir nicht wollen, in den Kindern das Jesuskind verehren; und die Worte, welche der Heiland am Jüngsten Tage zu den Menschen gesprochen hat, zur Richtschnur nehmen: Ich war hungrig, ihr habt mich nicht gespeist; durstig, ihr habt mich nicht getrunken; was immer ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Und so lange ihr einem dieser Geringsten es nicht getan habt, habt ihr es mir nicht getan.

Die Kirche ist nicht eine Feindin des herrlichen Staates, sondern hat und verdient ihn als eine Apokalyptik von christlichen Grundfragen. Die Kirche ist nicht eine Feindin des herrlichen Staates, sondern hat und verdient ihn als eine Apokalyptik von christlichen Grundfragen.

2. Haben die sozialistischen Bestrebungen etwas gemeinlich mit der Lehre Jesu Christi?

„Volkregierung“ und andere Nonpartisan Zeitungen, sogar einige Male der „Nord-Dakota Herald“ schreiben, daß der Sozialismus in mancher Beziehung das wolle, was Jesus Christus gelehrt habe. Es ist deshalb notwendig, auch die Grundzüge des Sozialismus klar vorzulegen.

Wie jedes falsche System, hat der Sozialismus hundert und mehr verschiedene Arten, vom demokratischen Sozialismus des Marx und anderer Philosophen bis hinunter zum Sozialismus der Volkswirtschaft in Russland. Sein Wesen besteht, kurz gefaßt, im folgenden:

1. Er ist aufgebaut auf dem Materialismus. Die meisten Sozialisten leugnen die Existenz eines persönlichen Gottes, und seine Oberherrlichkeit über die menschliche Gesellschaft.

2. Der Sozialismus ist deshalb dem Christentum und ganz besonders der katholischen Kirche feind. Wenn einige Sozialisten sagen, die Religion sei Privatangelegenheit und daß sie die Religion nicht als solche bekämpfen, tun sie dies nicht aus Hochachtung gegen die Religion, sondern aus politischen Gründen; sie wollen nicht ein Hindernis setzen gegen die Ausbreitung ihrer Ideen und sie begnügen sich damit, Katholiken und andere Christen für ihre Ideen allmählich zu beiraten; auch wissen sie ganz gut, daß sie auf diese Weise durch allmähliche Vergiftung der Gemüter das Volk vom Christentum abwenden. Tatsache ist es, daß

wo immer der Sozialismus politische Macht gewonnen hat, er immer die Religion und ganz besonders die katholische Kirche verfolgt hat und auch heute verfolgt.

Beweis dafür sind Frankreich, Portugal, Rußland in der Gegenwart; ferner die wütenden Verfolgungen der Kirche in Oesterreich, Ungarn und manchen Teilen Deutschlands, welche nach dem Weltkriege von den Sozialisten unternommen wurden, so lange sie unbeschränkte Macht besaßen. Außerdem ist auch die Behauptung, daß Religion Privatangelegenheit sei, absolut falsch. Der Dreieinige Gott ist der Schöpfer der ganzen Welt, der Urheber des natürlichen Gesetzes wie der übernatürlichen Offenbarung; er hat die menschliche Gesellschaft hervorgebracht, und damit auch die Grundelemente der Staatsordnung. Ihm muß jede Kreatur dienen; ihm muß die menschliche Gesellschaft und auch der Staat sich unterwerfen. Deswegen ist Religion, welches nichts Anderes bedeutet als die Anerkennung der Oberherrlichkeit Gottes, nicht bloß Privatangelegenheit, sondern Pflicht der menschlichen Gesellschaft als solcher, sowie auch jeder menschlichen Gesellschaft, also auch des Staates.

3. Weil der Sozialismus Gott leugnet, erklärt er den sozialistischen Staat als die Quelle aller Rechte. Auf die Familie angewendet, meint dies, daß der Staat ein absolutes Recht über das Kind, über die Ehe, und über den einzelnen Menschen habe. Wenn durchgeführt, beraubt der Sozialismus den einzelnen Menschen und die Familie ihrer von Gott gegebenen Rechte und der persönlichen Freiheit. In welcher Erniedrigung dies führen kann, zeigen gegenwärtig die Volkswirtschaftlichen Gesetze in Rußland.

4. Weil der Sozialismus Gott leugnet, erklärt er den Staat als die einzige Quelle und Grundlage aller Rechte zu persönlichem Eigentum. Daher die verschiedenen Bestrebungen der Sozialisten, nach und nach den Staat zum Eigentümer des Landes zu machen, wie angestrebt durch das Henry George Steuer System, das auch in unserm Staate wenigstens teilweise eingeführt worden. Daher der beständige Schrei, es sollen alle Groß-Industrien verstaatlicht werden.

5. Weil der Sozialismus Gott leugnet, erkennt er das philosophische System der Evolution an und leugnet er die Freiheit des menschlichen Willens. Allerdings wagen die meisten Sozialisten nicht, für die Freiheit offene Propaganda zu machen; aber sie verbreiten Bücher und andere Schriften, welche in einer verdeckten Weise dies dem Volk beibringen, besonders dadurch, daß sie immer und immer wieder behaupten, der Mensch sei einfach das Produkt der Weltlichkeit; wenn er zum Verbrecher werde, sei dies nicht seine eigene Schuld, sondern die Folge der Verhältnisse, unter denen er lebe. Denke ein wenig darüber nach, wie solche gott-dämonische Theorien dem Menschen alle moralische Kräfte nehmen, wenn er dieselben sich zu eigen macht.

Daß ein solches System, wenn es in der Praxis durchgesetzt wird, schändliche Folgen haben muß und den Menschen zum Tier erniedrigt, ist klar genug. Und da ich von Euch sozialistische Arbeiter und Redner vor, daß der Sozialismus in mancher Beziehung das wolle, was Jesus Christus gewollt habe. Es ist dies einfach grundlegendes Schwärzen, um Euch in die Irre zu führen. Feindliche Sozialisten üben die mehr Mannlichkeit haben, sind wenigstens ehrlicher als ihre Nord-Dakota Schieber und erklären ganz offen: „Christentum und Sozialismus stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser.“ Und so ist es in Wirklichkeit.

Die Nonpartisan League

Ich weiß ganz gut, daß die Katholiken, welche sich der Nonpartisan League anschließen, dies in der besten Absicht tun. Die Nonpartisan League Organisatoren machten Euch allerlei schöne Versprechungen: Weniger und gerechter verteilte Steuern, größere Sparlichkeit im Staatshaushalt; Männer aus dem Volke und keine Weltprediger sollen für die Ämter gewählt werden; das Volk selbst soll regieren, etc.

Dann erklärte man Euch, daß, wenn der Staat als solcher verschiedene Industrien übernehme, selbst eine Bank des Staates handhabe, Mühlen und Elevators beziehe und leise, etc., werde der Preis des Weizens höher sein und nicht mehr vor den Weizenpekulanten östlicher Staaten kontrolliert werden; das selbe sei der Fall mit den Fleischpreisen etc.

Ob diese Versprechungen ehrlich gemeint waren, ist eine andere Frage. Bitte Euch Folgendes zu bedenken:

1. Der von Gott geleitete Zweck des Staates ist, die Gerechtigkeit zu handhaben, aber nicht, Groß-Industrie zu treiben. Der Staat, den Ihr gesucht habt und immer noch sucht, gegen die Ungerechtigkeit der Weizen-Spekulanten und anderer Großhändler, sowie gegen ungerecht hohe Zinsen, welche die Geldleiher von Euch eintreiben, kann von der Regierung vollkommen geleistet werden, wenn sie in ehrlicher und entschiedener Weise Gerechtigkeit handhabt, nicht bloß gegen die kleinen Diebe, sondern auch gegen die großen. Die Regierung muß ja, wie der Apostel sich kurz und bündig ausdrückt, das Schwert führen zur Bestrafung der Missetäter.

Wollt Ihr daher Schutz gegen diejenigen, welche Euch geschäftlich unterdrücken, so sorgt vor allem, daß gerechte, gewissenhafte und energische Männer zu den Ämtern gewählt werden, sowohl in der Vereinigten Staaten-Regierung als auch für die von Nord-Dakota. Braucht all Euren Einfluß, und Euren Sinn für Gerechtigkeit und Ehrlichkeit zu wecken und zu kräftigen.

2. Wenn der Staat als solcher Groß-Industrien übernimmt, kann dies bloß dann zum Wohl des Volkes geschehen, wenn die Leute, welche diese leiten, gerechte, gewissenhafte und zugleich tüchtige Männer sind. Ist nun der Staat, wie die Nonpartisan League-Führer behaupten, so korrupt, daß er nicht im Stande ist, das Volk gegen Angehörige zu schützen, wie soll man dann erwarten, daß er wirklich gerechte und gewissenhafte Männer für diese Groß-Industrien wähle? Würden diese Groß-Industrien aus der Politik herausgenommen, und von Männern verschiedener Parteien geleitet, so könnte man Mitleid hoffen; aber nicht bei den jetzigen Gelegenheiten, welche diese Industrien, die Industrial Commission, die Mill und Elevator Association der Männer übergeben die wohllich alle zur selben politischen Partei gehören, und die eine gewisse unbeschränkte Macht haben.

So kommt es, daß der Manager von der Bank von Nord-Dakota und der Manager der Dakota State-Mühle von Zeit zu Zeit in großen Zeiten verurteilt werden, aber Personen und sogar Beamte, die nicht zur League gehören, es unmöglich machen, einen Einblick in die wirklichen Verhältnisse zu erhalten. Wenn alles so abläuft, würde, sollte ich denken, waren sie froh, aller Welt den vollen Einblick zu gewähren.

Es ist deshalb im Interesse des Volkes, daß der Staat wählen würde, welche die Industrial Commission, die Bank of the State of North Dakota und die State Elevator and Milling Association im Auftrag des State Auditor Board stellen, daß diese Beamten einen vollen Einblick in die finanziellen Verhältnisse und die Tätigkeit dieser Staats-Industrien erhalten und dem Volke jedes Jahr vorlegen können.

A. C. Townley, der Hauptführer der Nonpartisan League Folgendes sind Tatsachen: A. C. Townley gehörte zur Sozialistischen Partei, bevor er die Nonpartisan League organisierte; Townley erklärte zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten ganz offensichtlich, daß er keine Religion habe, also ein praktischer Atheist sei; Townley machte mit seinem Bruder vor einigen Jahren freiwilligen Bankrott, und hatte nach seiner eigenen geschworenen Aussage vor Beamteten Staaten Beamten zur Zeit der Bankrott-Erklärung über \$70,000 Schulden und keine ganzen \$500 wert Eigentum.

Verdient ein solcher Mann des Volkes unbedingtes Vertrauen als Führer einer wahren und gesunden sozialen Reform? Oder muß man nicht vielmehr fürchten, er gehöre zu den sozialen und politischen Quacksalbern, die bloß ihren eigenen Vorteil suchen?

Wohl die meisten Leute hatten dies Jahr Gelegenheit, Townley zu sehen und zu hören. Wie ein König der Luste schwebte er in seiner Flugmaschine über den Staat hin und beglückte die meisten großen Orte mit seiner Gegenwart und mit Worten seiner Weisheit. Und was hat er dem Volke in seinen Reden geboten? Ueberall hat er gesagt, daß die Geschäftsleute, die Banker, die Storekeepers, die Elevatormänner usw. das Volk berauben und seine Feinde seien; damit hat er die Farmer aufgefordert, zusammenzuhalten, um sich gegen diese Feinde zu schützen; endlich hat er mit kräftiger Beredamkeit die Farmer ermahnt, den Geldbeutel aufzumachen und ihn und seine Organisatoren finanziell zu unterstützen; dieses Jahr brauche es eine ganze Million für Nonpartisan Wahlkämpfe. Dabei machte er große Witze und brauchte bisweilen ein kräftiges Fluchwort. Das ist Alles, ja, wie ich Alles, was er dem Volke dargeboten hat. Und das Volk hat Beifall geklatscht, wie wild, hat Hurrah geschrien, wie wenn ihm von Townley das größte Heil gebracht würde.

In der Zeit, als das Römische Weltreich seinem Verfall entgegen ging wegen sittlicher und politischer Fäulnis, hat der Kaiser Nero und andere Ungeheuer auf dem Kaiserthron und deren nächste Handlanger eine ganze Menge bezahlter Beifallsklatscher unterhalten, wie Römische Geschichtsschreiber uns berichten; sie berichten auch, daß das Römische Volk, zu faul, um selbstständig zu denken, diesen bezahlten Beifallsklatschern mit höchster Begeisterung nachgeklatscht habe. Wie viele Beifallsklatscher sind wohl bezahlt worden von den Führern der Nonpartisan League? Ich weiß es nicht, aber ich weiß ganz bestimmt, daß in einem kleineren Städtchen ein deut-

licher Mann in einem unbewachten Augenblick sagte, er kriege \$75 den Monat, um an den Straßenecken usw. für die Nonpartisan League zu sprechen. Wie die lokale Zeitung dies ihm später vorwarf, hatte er Ehrlichkeit genug, einfach zu schweigen und es nicht zu leugnen. Wenn überall im Staate dieselbe Methode gebraucht wurde, könnt ich schon begreifen, daß Townley immer von den Farmern Geld verlangt, trotz all den \$16 oder \$18 die seine Organisatoren jährlich von jedem Mitglied der Nonpartisan League kassieren.

Ich frage aber: ist dies der Weg zu einer ächten und wahren Reform? Ist es nicht vielmehr der Weg zum vollen moralischen Bankrott im politischen Leben des Staates?

Ein glaubwürdiger Mann erzählte mir Folgendes: In Underwood saß Townleys Flugmaschine auf der Distanz des Städtchens nieder, während das Volk auf der Westseite versammelt war. Townley fragte den ersten Mann, den er traf: „Where do those d...d fools hold their meeting?“ Mir hat es immer den Eindruck gemacht, daß Townley gegen das Volk gerade so gefürchtet sei, wie er sich in Underwood ausgedrückt hat. Nach seiner eigenen Aussage vor der Staaten-Beamten hatten er und andere Organisatoren schon vor Juni 1918 über drei und eine halbe Millionen für Nonpartisan Zwecke kollektiert und seither haben sie immer weiter-gespart noch mehr Geld zu sammeln; aber bloß Townley und seine Freunde wissen, wozu es gebraucht wird. Ich frage nochmals: Verdient ein solcher Mann das Vertrauen des Volkes? Behandelt er seine Anhänger nicht als das, was er nach glaubwürdigen Berichten sie in Underwood genannt hat?

Delegaten-Versammlung des Volkesvereins D. C. K.

findet am 2. und 3. März in der St. Mary's Halle zu Regina statt.

Vom Ausland.

London. Fast vollständige Berichte von der Wahl in Südafrika zeigen eine sichere Mehrheit für Premierminister Smuts' Partei in der Legislatur. Er selbst ist von seinem Heimatdistrikte in die Legislatur gewählt worden. Von 134 Sitzen erlangte die Staatspartei, deren Leiter Premierminister Smuts ist, 73. Die Nationalisten, an deren Spitze General Herxog steht, gewannen 39 Sitze, die Arbeiterpartei erwählte 9 Vertreter, und ein Demokrat wurde gewählt. Wien. Beamte der Entente protestierten in einer Kage an die österreichische Regierung gegen Versuche, eine Einigung von Oesterreich und Deutschland herbeizuführen. Repräsentanten sollen angedroht worden sein.

London. Wie der „Daily Mail“ aus Antwerpen gemeldet wird, scheitern an den deutschen Flugzeugen, die an die interalliierte Flugzeugkommission in Antwerpen abgeliefert werden, wesentliche Bestandteile, so daß eine Wiederaufstellung der Flugzeuge unmöglich gemacht wird. Wie der korrespondent sagt, bezieht bei der interalliierten Flugzeugkommission die Ansicht, die Abfertigung der Flugzeuge erzwinge in schadhafem Zustande, da Deutschland vermüht sei, ein Bekanntwerden der Geheimnisse seines Flugzeugbaus zu verhindern.

Calgary. Wegen Einbruchsvorfalles erhielt der Sohn eines reichen Faw Berkers, Marion H. Wetherbee hier fünf Jahre Zuchthaus und ein weiteres wegen Töten eines Revolveres. Sein Kumpel, W. H. Kinzieley aus Wyoming erhielt drei Jahre.

Besäume keine Pflücken, und übernimmt nicht neue, bis du allen genug getan. Was sich mit diesen nicht verträgt, das weise von dir, sonst verwickelst du dich in Dornen, die du nicht mehr löst.

Katholiken, unterstützt Eine Presse!

Brusers Laden - Neuigkeiten. Veröffentlicht von C. Bruser, Humboldt, Sasl. Unsere leztwöchigen Spezial-Angebote waren schnell vergriffen. Brusers Methode, große Bargains zu offerieren, findet stets Anklang beim laufenden Publikum. Hier ist eine andere Liste von Spezial-Angeboten für diese Woche. Schaut sie Euch gut an, es lohnt sich. Waren die man bei Brusers kauft sind stets von bester Qualität.

Feine Klederkasse für Frauen mit „Sport“ oder auch mit „Cousin“ Absätzen, regulär \$12.50, für 7.95	Männer Unterwäsche Stanfords mittelschwere gerippte Combinations, Regulär \$5.45, für 3.95
Feine Sorte von Männerhosen Blücher- und Balmoral-Form, in schwarzer und brauner Farbe. Regulär wert bis zu \$12.50 und höher, zu 8.95	Kaschmir Herren-Socken ganzwollene Kaschmir-Socken, schwarz oder weiß, ein großer Bargain zu 95c
Herren-Tuchmäntel Regulär wert bis zu \$40.00, für 26.95	Fließgefütterte Kinder Unterwäsche Combinations in weiß und naturfarbig mit gutem, weichem Fließfutter. Nur 23 übrig! Zu nur 1.59
Seidene Strümpfe Räumung des letzten Restes von Crown Brand Seidenstrümpfen, in braun, schwarz und weiß, regulär \$1.75, für 89c	Guten Gingham-Stoff rosa u. weiß und blau u. weiß gewürfelt, ein regulär 50c wert Stoff, per yard 29c
Nähmaschinen Garn Extra Spezial-Angebot! Nähmaschinen-Garn, in schwarz und weiß, nur No. 24. Per Rolle nur 5c	Spezial-Angebot in Boile Hübscher Völe-Kleiderstoff, in Rosenmuster auf rosa, blauem, oder grünem Untergrund Wird im Au fort sein zum Spezialpreis von rd. 39c
Spezial-Angebote in Groceries 5 Pfd.-Pakete getrocknete Pfäunen, regulär \$1.65, für 1.15	Maple Leaf Brand Corn, 5 Dosen für 98c
Nur 5 Kisten übrig! Waschlaffes echter Jam, um zu räumen, 98c	„ „ Tomaten, 5 „ für 98c
	Niagara Falls Rote Kirschen, 2 „ für 98c
	Gold Seife, 11 große Stücke für 1.00

BRUSERS, HUMBOLDT